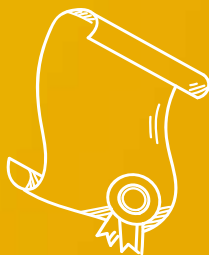


WIRTSCHAFTS MAGAZIN

PFALZ

www.pfalz.ihk24.de

AUSGABE
09/10
2019



TITELTHEMA

ZUKUNFTSFAKTOR MENSCH

FACHKRÄFTEMANGEL LÄSST UNTER-
NEHMEN MEHR IN QUALIFIZIERUNG
IHRER MITARBEITER INVESTIEREN

Seite **08**



IM BRENNPUNKT

Hochstraße Süd –
Zeit zu handeln!
S. 03

KONTROVERS

Chance oder Hemmnis?
Die neue CO₂-Bepreisung
S. 04

SERVICE UND TIPPS

Mobile Apps erleichtern die
Kommunikation mit Kunden
S. 28

Kunstverein Neustadt

Die Burg Landeck hat gerockt

Beim beliebten Event „Die Burg rockt“ haben die Jungwinzer von „Die Junge Pfalz“ rund tausend Gäste verwöhnt. Die 20 jungen Winzer hatten im Pfalzwein-Wettbewerb gewonnen und sind für zwölf Monate als Weinbotschafter der Pfalz unterwegs. Die Band „Ist class“ sorgte dafür, dass bis in die Nacht gefeiert wurde. ■

www.die-junge-pfalz.de



Ein Überblick über das kreative Schaffen seiner Mitglieder zeigt der Neustadter Kunstverein alle zwei Jahre mit einer Mitgliederausstellung. Mehr als ein Drittel seiner knapp 300 Mitglieder

ist selbst künstlerisch aktiv. Das Spektrum der Werke reicht von Fotografie über Collagen und Malerei, bis zu Skulpturen und Plastiken. An die 70 Künstler haben sich in diesem Jahr an der Vernissage in der historischen Neustadter Villa Böhm beteiligt. ■



Foto: Pommer

Pirmasens wird „Modellkommune“ für Nachhaltigkeit

Pirmasens nimmt am bundesweiten Wettbewerb „Modellhafte Zukunftskommunen für eine nachhaltige Entwicklung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung teil. Unter 117 Bewerbern wurde



Pirmasens als eine von 27 Kommunen ausgewählt. Das Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS) des Umwelt-Campus Birkenfeld coacht die Stadt nun ein Jahr lang. Schwerpunkte sind dabei Stoffstrommanagement und Ressourcenbewirtschaftung sowie die Entwicklung innovativer, energieautarker Industriegebiete. ■

Goldene Schätze aus dem Rhein

Der Schatz der Nibelungen wurde bislang noch nicht entdeckt, im Rhein lässt sich aber tatsächlich Gold finden. Zwar keine Nuggets wie in den USA, sondern staubfeine Flitter lassen sich aus dem Flusssand gewinnen. Maximal 0,05 Gramm Gold fallen als Nebenprodukt bei der



Sand- und Kiesgewinnung je Tonne an. Die wenigen Kilogramm Flussgold jährlich erfreuen sich bei Schmuckbegeisterten und Juwelieren großer Beliebtheit. ■

www.scheideanstalt.de

www.edelmetall-handel.de

Grünalge zersetzt Plastik

Eine Alge, die PET-Flaschen zersetzt – daran arbeiten derzeit Studierende des Bachelorstudiengangs Biologie der TU Kaiserslautern. Ihre Ergebnisse stellen sie Ende des Jahres einer Jury am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Boston vor. Im Rahmen des „Genetically Engineered Machine“-Wett-

bewerbs bringt das Team eine Grünalgenart durch genetische Modifikation dazu, dass sie in einem Bioreaktor die Plastikart Polyethylenere in zwei Stoffe zerlegt, die wiederum in der chemischen Industrie verwendet werden können. Ziel ist ein geschlossenes Recyclingsystem, bei dem kein Plastik in der Umwelt mehr anfällt. ■



Fotos: ESC Edelmetall-Service GmbH & Co. KG, Muser

Sperrung der Hochstraße Süd:

Jetzt ist die Zeit zu handeln!

Die Sperrung der Hochstraße Süd Ende August hat die Region weitgehend unvorbereitet getroffen – obwohl allen Beteiligten seit Jahren klar ist, dass beide Hochstraßen dringend sanierungsbedürftig sind. Fällt die Ausweichstrecke für den geplanten Abriss der Hochstraße Nord weiterhin weg*, muss die nördliche Schwester ungeplant auch noch den zusätzlichen Verkehr aushalten. Losgelöst von der Dauer der aktuellen Sperrung zeigt sich, dass die Gesamtplanungen zur Sanierung der Hochstraßen auf einem ebenso unsicheren Fundament wie die Hochstraßen selbst stehen und jederzeit mit massiven Störungen zu rechnen ist.

Die Auswirkungen auf die Unternehmen sind dramatisch. Nur wenn Produkte umgeschlagen werden und Dienstleister ihre Kunden erreichen, kann die Wirtschaft florieren. Großräumige Umleitungen helfen dem Handel nicht weiter – die Kunden müssen die Geschäfte bequem erreichen können.

Auch die Arbeitnehmer sind massiv betroffen. Die Wirtschaft tut zwar alles, um den Mitarbeitern den Weg zur Arbeit zu erleichtern – flexible Arbeitszeiten, Homeoffice etc. –, aber große Zeitverluste werden sich nicht vermeiden lassen. Ganz davon abgesehen, dass diese Flexibilität im Schichtbetrieb schlichtweg unmöglich ist. Und worauf müssen wir uns einstellen, wenn Unfälle passieren und falls die Hochstraße Nord gesperrt wird?

Der Verkehrsfluss muss umgehend durch wirksame Maßnahmen gewährleistet bleiben. Alternativen zum Straßenverkehr alleine können das Problem nicht lösen. Der ÖPNV stößt im Berufsverkehr bereits heute an seine Kapazitätsgrenze und kann daher wie auch der Radverkehr nur eingeschränkt zur Lösung der Verkehrsprobleme beitragen.

* Stand: Freitag, 13. September

Was ist zu tun?

Wir brauchen sofort ein tragfähiges Management über kommunale Grenzen hinaus mit abgestimmten Verkehrskonzepten und -leitsystemen, die alle Verkehrsmittel und Verkehrswege intelligent und effizient koordinieren. Hier sind die Städte Ludwigshafen und Mannheim, die Träger des ÖPNV sowie die benachbarten Landkreise gefordert. Endlich reden die Stadtspitzen miteinander. Aber jetzt zählen Taten und Ergebnisse. Der Mobilitätspakt Rhein-Neckar muss umgehend Früchte tragen. Die Planungen für den Abriss der Hochstraße Nord müssen schnellstmöglich abgeschlossen und die Finanzierung gesichert werden. Bei einem Projekt dieser Größenordnung ist die Stadt Ludwigshafen auf regionale wie überregionale Unterstützung angewiesen.

Gleichzeitig muss überprüft werden, ob der Abriss der Hochstraße Nord noch der richtige Weg ist. Im Zeitverlauf des zähen Verfahrens sind neue technische Möglichkeiten entstanden, die eine Sanierung machbar erscheinen lassen. Dies muss parallel geprüft werden.

Ob die Notwendigkeit einer dritten Rheinquerung auch heute noch so vehement bestritten würde? In der Vergangenheit wurde versäumt, die Straßeninfrastruktur bedarfsgerecht auszubauen. Denn nach der Sanierung der Hochstraßen – mindestens bis 2030 – stehen Generalsanierungen aller Rheinbrücken zwischen Mannheim und Ludwigshafen an. Die Wirtschaft fordert daher, die Planungen für alternative Rheinquerungen sofort wieder aufzunehmen und mit Hochdruck voranzutreiben. ■

Die Hochstraßen sind die **wirtschaftlichen Lebensadern** der Region. Wenn jetzt nicht schnell gehandelt wird, **droht der Verkehrskollaps**.

Martin Krumhaar,
Direktor Logistik Central Europe,
Saint-Gobain Isover G+H AG,
Ludwigshafen, und Mitglied im
IHK-Verkehrsausschuss





CO₂-BEPREISUNG



Johannes Heger, geschäftsführender Gesellschafter der Gießerei-Gruppe HEGER, Enkenbach-Alsenborn, Präsident von PfalzMetall und Mitglied der IHK-Vollversammlung.

Das Familienunternehmen HEGER fertigt in vierter Generation große Gussteile z. B. für Großmotoren, Turbinen, Kompressoren, Pressen oder Rotornaben für Windkraftanlagen.

Mehr dazu unter:



www.pfalz.ihk24.de,
Nr. 4530092



Daniel Hager, Vorstandsvorsitzender der Hager Group

Die Hager Group ist ein führender Anbieter von Lösungen und Dienstleistungen für elektrotechnische Installationen in Wohn-, Industrie- und Gewerbeimmobilien. Seit seiner Gründung im Jahr 1955 ist das Unternehmen in Familienhand und inhabergeführt.

Kohlendioxid mit einem Preisschild zu versehen, ist nichts Neues. Seit 2005 setzt das Europäische Emissionshandelssystem (ETS) an der Wurzel des Problems an: Es reduziert kontinuierlich die CO₂-Menge, die Industrieunternehmen und Energieversorger emittieren dürfen. Im Moment wird eine Ausweitung des ETS auf den Verkehr und die Gebäude diskutiert.

Wenn wir unsere Klimaziele erreichen und den CO₂-Ausstoß eindämmen wollen, brauchen wir eine globale und marktwirtschaftliche Lösung. Denn erstens macht der CO₂-Ausstoß nicht an Landesgrenzen Halt. Zweitens muss die Reduktion möglichst effizient erfolgen. Eine Integration der Sektoren Gebäude und Verkehr in das Emissionshandelssystem ist daher prinzipiell richtig, darf aber nicht im Hauruck-Verfahren umgesetzt werden. Denn durch eine kurzfristige Einbeziehung würde der Zertifikatspreis erheblich steigen. Das könnte die Wettbewerbsfähigkeit energieintensiver Unternehmen wie etwa Gießereien gefährden.

Um das nationale Reduktionsziel im Verkehr und bei Gebäuden zu erreichen, kommen wir wohl kurz- bis mittelfristig nicht um eine nationale Lösung umhin. Denkbar wäre beispielsweise ein eigenes Emissionshandelssystem, das man in einigen Jahren in das ETS überführt. Durch solche eine marktfähige Lösung können wir eine Abwanderung von Industrieunternehmen vermeiden. Davon profitiert auch das Klima: Denn die Produktivität der hiesigen Industrie ist höher und damit verbunden ihr Energiebedarf geringer. Last but not least ist der Anteil erneuerbarer Energien in unserem Strommix deutlich höher als bei vielen Wettbewerbern in Europa und außerhalb!

Dass Ökonomie und Ökologie kein Widerspruch sind, beweist die metallverarbeitende Industrie im Übrigen schon seit Jahrzehnten: Schon aus Kostengründen versucht sie Energie und damit auch CO₂ zu sparen. Die Heger-Gruppe beispielsweise hat ein Windrad neben der Gießerei errichtet, um den Energiebedarf zu großen Teilen selbst und klimaneutral zu decken. ■

Was würde die schnelle Einführung einer CO₂-Bepreisung für die Unternehmen bedeuten – eher einen **Innovationsschub** oder ein **Investitionshemmnis**?

Als Familienunternehmen steht Hager für klare Werte. Energieeffizienz, Nachhaltigkeit und Umweltschutz sind bei uns fest verankert. Wir optimieren unseren CO₂-Fußabdruck an allen Standorten. 90 % unserer Kunststoff-Abfälle und 100 % der Metall-Reste gehen ins Recycling. Wir vermeiden potenziell gefährliche Stoffe. Unser Ziel ist es, heute so verantwortungsvoll zu handeln, dass wir auch in Zukunft erfolgreich sein können. Ressourcen schonen und Energie clever nutzen: dafür stehen unsere Produkte und Lösungen – von der intelligenten Gebäudesteuerung über Speichertechnologien bis hin zu Ladesäulen für Elektroautos.

Für 2030 strebt die Bundesregierung an, 55 % weniger Treibhausgase als 1990 zu emittieren. Bis 2018 haben wir den CO₂-Ausstoß Deutschlands erst um 31 % reduziert. Die Messlatte liegt hoch.

Eine CO₂-Bepreisung könnte wichtige Handlungsanreize für mehr Klimaschutz setzen und technologische Innovationen befördern.

Es wäre nur fair und generationengerecht, die Folgekosten klimaschädlicher Aktivitäten am Markt einzupreisen. Gleichzeitig müssten wir Abgaben und Steuern auf Energie reduzieren. Denn Unternehmen zahlen neben der Stromsteuer schon jetzt weitere Umlagen, z. B. auf erneuerbare Energie oder Kraft-Wärme-Kopplung. Zudem stehen wir international im Wettbewerb. Und als Verbraucher kennen wir in Deutschland heute bereits die höchsten Strompreise Europas! Die Energiewende kann jedoch nur gelingen, wenn sie bezahlbar und damit auch sozial verträglich bleibt.

Gleichzeitig benötigen wir neue Technologien, um 100 % lokal erzeugten Strom aus regenerativen Quellen einzusetzen. Das Smart Building der Zukunft nutzt Energie höchst effizient und steuert seinen Wärmebedarf optimal – ganz automatisch. Vor allem im Gebäudebereich würde eine faire CO₂-Bepreisung daher einen Innovationsschub erzeugen – wenn wir gleichzeitig Investitionen für Modernisierungen anreizen. Handeln wir jetzt! ■



Für eine **starke Wirtschaft** braucht es **stabile Rahmenbedingungen** und eine **leistungsfähige Infrastruktur** – steuerlich **wie kommunal.**

Steuerpolitik – bitte mit Augenmaß!

Die Reform von Grunderwerbs- und Grundsteuer, anhaltende Diskussionen um die Einführung einer Digitalsteuer, die stete Forderung an Kommunen, die klammen Kassen durch Steuererhöhungen zu stützen, und die scheinbar alternativlose Einführung einer CO₂-Steuer zur Erreichung der Klimaziele – all dies betrifft die Wirtschaftsunternehmen landauf, landab und belastet sie meist auch zusätzlich finanziell.

Auch eine Vermögensteuer würde deutsche Unternehmen zusätzlich belasten – das wäre die ganz falsche Richtung. Die Betriebe brauchen ausreichend finanzielle Mittel, um in neue Technologien oder in den Klimaschutz investieren zu können. Statt neuer Belastungen brauchen die Unternehmen hierzulande eine Modernisierung der Unternehmenssteuern.

Der finanzielle Nachteil ist dabei jedoch nur die eine Seite der Medaille. Die andere ist der nicht zu unterschätzende Bürokratieaufwand, der mit den geplanten Änderungen im nationalen Steuerrecht einhergehen wird.

Bürokratiemonster, die einen unverhältnismäßigen Organisations- und Administrationsaufwand erfordern, muss die Politik unbedingt vermeiden!

Nur so ist es – bei aller Regulierungsnotwendigkeit – möglich, dass der Mittelstand als Motor der deutschen Wirtschaft nicht zusätzlich und unnötig belastet wird. Dies gilt umso mehr angesichts eingetrübter Konjunkturprognosen.

Eine schwächere Konjunktur würde sowohl die Unternehmen als auch die Kommunen

hart treffen und teils massive Planungsunsicherheit mit sich bringen. Dies wäre bei der Gewerbesteuer besonders eklatant. Den Kommunen würde längerfristig eine Haupteinnahmequelle wegbrechen. Die Finanzierung dringend notwendiger Investitionen in die lokale, digitale wie analoge Infrastruktur wäre nicht mehr gesichert. Steuervorauszahlungen müssten zum Teil erstattet werden – Geld, das viele Kommunen bereits verplant haben und das die Kommunen mangels alternativer Einnahmequellen nicht ohne Neuverschuldung oder den erneuten Dreh an der Steuerschraube aufbringen könnten.

Für eine starke Wirtschaft braucht es jedoch stabile Rahmenbedingungen, attraktive Standorte und eine leistungsfähige Infrastruktur – steuerlich wie kommunal. Die Unternehmen haben in den vergangenen Jahren mit Rekordsteuerzahlungen ihren Beitrag hierzu mehr als geleistet.

Bund und Land müssen die Kommunen finanziell hinreichend ausstatten. Aber sie sind auch gefordert, durch eine unternehmensfördernde und nicht unternehmensfordernde Steuerpolitik positive Signale in Richtung Wirtschaft zu senden. ■

Albrecht Hornbach,
Präsident der IHK Pfalz



Jetzt immer dabei!

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz jetzt auch online als E-Magazin. Einfach & bequem mit dem Tablet oder Smartphone die neue Ausgabe „durchblättern“.

www.pfalz.ihk24.de/e-magazin



22

Investition in den Nachwuchs

Firmenfoto

Firmenfoto

08

Zukunftsfaktor Mensch

Fachkräftemangel lässt Unternehmen mehr in Qualifizierung ihrer Mitarbeiter investieren



3 VON

4



Unternehmen in Rheinland-Pfalz haben akuten Bedarf an Mitarbeitern mit abgeschlossener Berufsausbildung, so der Fachkräftebericht 2019 der IHKs in Rheinland-Pfalz. ■

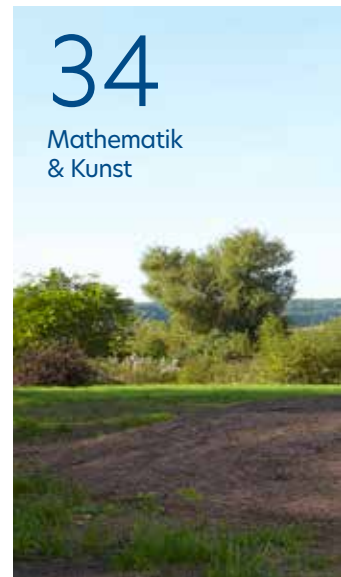
28

Apps: Digitale Werkzeuge für unterwegs



34

Mathematik & Kunst



16

Tulip Inn
Ludwigshafen:
Same, same,
but different ...



Foto: Skulpturen Rheinland-Pfalz e.V.

02 QUERBEET

03 IM BRENNPUNKT

Sperrung der Hochstraße Süd:
Jetzt ist die Zeit zu handeln!

04 KONTROVERS

Was würde die schnelle Einführung einer CO₂-Bepreisung für die Unternehmen bedeuten - eher einen Innovationsschub oder ein Investitionshemmnis?

05 PERSÖNLICH

Steuerpolitik - bitte mit Augenmaß!

08-15 TITELTHEMA

Zukunftsfaktor Mensch

Investition in Menschen | Talente sichtbar machen | Vom Arbeitgeber- zum Bewerbermarkt | Anerkennung ausländischer Abschlüsse | Azubis starten durch

16-23 WIR IN DER PFALZ

24-31 SERVICE & TIPPS

Das eigene Highspeed-Netz für mobile Daten

32-33 NEUES AUS BERLIN & BRÜSSEL

Unternehmen brauchen drittes Bürokratieentlastungsgesetz

34-35 FEIERABEND

36 GASTKOMMENTAR

Ausweg aus der Schulden Spirale?



Investition in Menschen



Sechs von zehn Unternehmen sehen sich bereits heute stark vom Fachkräftemangel betroffen, Tendenz steigend. Mit Qualifizierung und Weiterbildung investieren Unternehmen in die Zukunft.

Unternehmen fehlen qualifizierte Mitarbeiter, um mit gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen Schritt halten und im globalen Marktgeschehen bestehen zu können. Die IHK Pfalz bietet dafür eine breite Palette an Beratungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, zum Beispiel das neue Projekt ValiKom Transfer.

Christine Eschli, Jenny Ney und Fatjon Loka strahlen um die Wette – aus gutem Grund: Sie sind die ersten drei Teilnehmer, die das Zertifikat des IHK-Projektes ValiKom Transfer erfolgreich erworben haben. Menschen, die ihre Fähigkeiten nicht mit einem Zeugnis belegen können, werden leicht übersehen – und das obwohl sie oft über jahrelange Praxis verfügen und kompetente Fachkräfte wären. Die Zertifizierung mit ValiKom macht berufliche Qualifikation sichtbar. Der Projektname steht für „Validierung informell und non-formal erworbener Kompetenzen“ und die haben alle drei pfälzischen ValiKom-Pioniere im Rahmen der Validierung nachweisen können. Das Projekt wird gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und ist für Unternehmen und Teilnehmer kostenlos. Teilnehmen kann, wer mindestens 25 Jahre alt ist und über eine mehrjährige Berufserfahrung verfügt.

Der 34-jährige, aus Albanien stammende Deidesheimer Fatjon Loka arbeitet seit vielen Jahren als Restaurantfachmann, er hat den Beruf in seinem Heimatland auch erlernt, kann aber keinen Abschluss mehr nachweisen. „Ich hatte immer den Wunsch, mich weiterzuentwickeln, und habe mich bei der IHK Pfalz über Weiterbildungsmaßnahmen informiert.“ Von ValiKom hatte er bis dahin noch nichts gehört. „Wir sind dann mit zwei Beratungsterminen gestartet, während denen wir gemeinsam klären konnten, welche Tätigkeitsbereiche Herr Loka abdeckt“, erzählt IHK Pfalz-Beraterin Anne Fischer. „Wenn alle notwendigen Informationen wie der Selbsteinschätzungsbogen vorliegen, suchen wir einen Berufsexperten – in diesem Fall eine Expertin, Sandra Nuha – der über eine abgeschlossene Berufsausbildung und jahrelange Erfahrung im betreffenden Beruf verfügt, die Aufgaben erstellt und gemeinsam mit uns die Zertifizierung durchführt.“

Fatjon Loka, der seit längerem in der Weinstube Altes Rathaus in St. Martin arbeitet, wollte selbstbewusst sein ganzes Können praktisch unter Beweis stellen: „Die Prüfung ist mir nicht schwergefallen, es war wie an einem normalen Arbeitstag und hat Spaß gemacht.“

▼ Fatjon Loka hat sein Können als Restaurantfachmann unter Beweis gestellt.



Auch die Arbeitgeber profitieren

„Herr Loka hat gezeigt, dass er über die nötigen Kompetenzen verfügt, um seinen Beruf ausüben zu können“, so Anne Fischer. Die Berufsexperten orientieren sich dabei am Schulnotensystem, mit „ausreichend“ hat man bestanden. Der Arbeitgeber von Fatjon Loka und Geschäftsführer der moro-Gruppe, Pierre Hartung, ist begeistert von ValiKom. Dass dem Betrieb mit drei Restaurants und rund 20 Beschäftigten im moro-Restaurant in Gimmeldingen, im Winzerverein Deidesheim und in der Weinstube Altes Rathaus St. Martin die per ValiKom Qualifizierten weglauen, hält er für unwahrscheinlich: „Da mache ich mir keinerlei Sorgen. Wir legen großen Wert darauf, dass man sich bei der Arbeit wohlfühlt und gemeinsam Spaß hat.“

Pierre Hartung hält ValiKom für eine gute Sache, „für alle, die die Ausbildung nicht gemacht oder abgebrochen haben, sich nicht trauen, etwa aus sprachlichen Gründen, oder die Geld verdienen müssen und sich deshalb keine Ausbildung leisten können.“ Überall im Service mit viel Praxisbezug hält er diese Art der Qualifizierung für besonders sinnvoll, „vor allem im Hinblick auf die Wertschätzung und die persönliche Förderung der Mitarbeiter.“ Zwar ändert sich weder für die Chefs noch für den frisch zertifizierten Restaurantfachmann der Berufsalltag: „Denn ich habe eine gute Arbeitsstelle und wir verstehen uns gut“, so Fatjon Loka. „Aber jetzt komme ich noch entspannter zur Arbeit, denn ich habe einen schriftlichen Beweis für meine Fähigkeiten.“

Zertifikat vermittelt Selbstvertrauen

Genauso geht es den beiden ValiKom-Pionierinnen Jenny Ney und Christine Eschli. Sie habe immer darunter gelitten, dass sie keinen Berufsabschluss gemacht habe, erzählt die 37-jährige Jenny Ney, die seit 18 Jahren im Bekleidungsgeschäft einer Textilkette arbeitet. Die Ausbildung hatte sie in jungen Jahren zwar angefangen, aber aus Geldmangel abbrechen müssen. Für sie persönlich war es wichtig, den ValiKom-Nachweis zu erwerben. Denn: „Mein Sohn ist jetzt zwölf, er wird mich demnächst fragen, warum ich keine Ausbildung gemacht habe. Außerdem behaupte ich nicht nur, dass ich alle geforderten Aufgaben meistern kann, jetzt kann ich es auch belegen. Darauf bin ich stolz.“ Die Zertifizierung lief gut für Jenny Ney: „Ich war

zwar extrem nervös, aber der Berufsexperte und die IHK-Beraterin haben mir geholfen, mich wohlzufühlen.“

Auch für Christine Eschli, die zwar jahrzehntelange Erfahrung im Großhandel mitbringt, aber aufgrund familiärer Umstände mit drei jetzt erwachsenen Kindern einen ungeraden Berufsweg genommen hat, kam die Chance, das Zertifikat zu erwerben, wie gerufen: „Mit Ende 40 bastle ich jetzt an meiner beruflichen Karriere.“ Für ihren derzeitigen Arbeitgeber, Verpackungsmittelhersteller Werthmüller, ist sie erfolgreich bei Kunden unterwegs. Als sie zufällig von ValiKom Transfer erfuhr, meldete sie sich umgehend für die Zertifizierung an. „Mein Arbeitgeber hat mich dabei sehr unterstützt, ich konnte die Prüfung im Unternehmen ablegen.“ Mit Erfolg! Und Christine Eschli hat Blut geleckt: „Als Nächstes möchte ich den Handelsfachwirt angehen, das würde zu meinem Werdegang passen.“ Ihr Tipp: „Einfach trauen! Denn man wird von der IHK Pfalz toll unterstützt.“

Momentan gibt es die meisten Anfragen für ValiKom-Zertifizierungen aus den Bereichen Gastronomie und Hotellerie sowie Verkauf. Validiert wird derzeit in 19 unterschiedlichen Berufsfeldern, das Angebot wird je nach Bedarf erweitert. „Die Anfragen kommen aktuell von interessierten Arbeitskräften, aber auch von Arbeitgeberseite, Jobcenter oder Weiterbildungsträgern“, resümiert Anne Fischer. ■
(Marion Raschka)

✚ Sandra Nuha (l.) als Berufsexpertin und Anne Fischer (r.) von der IHK dokumentieren die Ergebnisse von Fatjon Loka.



2,1 MILLIONEN

der 20- bis 34-Jährigen in Deutschland haben keinen Berufsabschluss; laut Berufsbildungsbericht 2019 ein Rekordwert, 2014 waren es noch 1,8 Millionen. ■

”

Bis zum Jahr 2050 wird das **Angebot an Erwerbspersonen** in Deutschland **um rund 18 Millionen Menschen zurückgehen**.

Johann Fuchs, IAB - Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit





Auf dem neuesten Stand

Die IHK Pfalz bietet Newsletter zum Thema Ausbildung und Weiterbildung an. Wer auf dem Laufenden bleiben will, kann die Newsletter abonnieren unter

 www.pfalz.ihk24.de,
Nr. 76188

Talente sichtbar machen

ValiKom Transfer löst ab 2020 den IHK-Kompetenz-Check ab, denn das Verfahren ist auch für Geflüchtete geeignet.

Alles begann vor sieben Jahren mit einer EU-Ratsempfehlung, die den Mitgliedstaaten ein Validierungsverfahren für Fachkräfte vorschlug, das bis 2018 national umgesetzt werden sollte. Die Empfehlung fand Niederschlag im Koalitionsvertrag von 2013. Insgesamt acht Kammern starteten daraufhin das Pilotprojekt ValiKom, das nun in die Fläche getragen und laut Planung auch gesetzlich verankert werden soll.

„Für die IHK Pfalz war das die Initialzündung, um Erfahrungen zu sammeln und Ressourcen aufzubauen“, berichtet Dirk Michel, Teamleiter Fachkräftesicherung der IHK Pfalz. „Wir sind Ende 2018 gestartet und haben im Sommer 2019 bereits die ersten Teilnehmer zertifiziert.“ Das Projekt läuft in dieser Form insgesamt noch drei Jahre und wird staatlich gefördert. Dabei ist die IHK Pfalz für fast das gesamte Land Rheinland-Pfalz, das Saarland und Teile von Hessen zuständig. „ValiKom Transfer richtet sich an alle, die sich beruflich relevante Kompetenzen angeeignet haben, diese aber nicht durch formale Dokumente sichtbar machen können“, so Dirk Michel. „Die ersten erfolgreich abgeschlossenen Verfahren sprechen für sich, ganz gleich ob Menschen ohne Berufsabschluss, Quereinsteiger oder Migranten und Geflüchtete, alle Teilnehmer und ihre Arbeitgeber begrüßen diese Chance.“

Für noch mehr Breitenwirkung plant die IHK Pfalz bereits jetzt die Ausweitung der mo-

mentan 19 Berufsfelder. „Sie basiert auf dem Bedarf“, so der IHK Pfalz-Experte. „Neben Hotel- und Gastro-Fachkräften, Verkaufs- und Servicepersonal sowie Lager- und Büro-Fachleuten möchten wir zukünftig zum Beispiel auch Chemikanten zertifizieren.“ Je nach Beruf und Verfügbarkeit dauert das Verfahren zwischen sechs und 20 Wochen.

IHK-Kompetenz-Check geht in ValiKom auf

Wenn zum Ende des Jahres 2019 der IHK-Kompetenz-Check, mit dem Geflüchtete ihre praktischen beruflichen Fähigkeiten unter Beweis stellen konnten, ausläuft, schließt ValiKom Transfer direkt daran an. Damit können sich Flüchtlinge mit Berufserfahrung auch ohne Nachweise eine volle oder teilweise Gleichwertigkeit ihrer praktischen Fähigkeiten bescheinigen lassen.

„Auch wenn die Teilnehmerzahlen am Kompetenz-Check nicht ganz so hoch waren, wie wir aufgrund der Anzahl der Geflüchteten geplant hatten, war das Projekt ein Erfolg“, zieht Dirk Michel ein Fazit. „Die Angemeldeten waren durchweg hoch motiviert, allerdings scheiterten manche an mangelnden Sprachkenntnissen.“ 450 Menschen haben bis Sommer 2019 den Kompetenz-Check durchlaufen. „Ein knappes Drittel davon konnte in den Arbeitsmarkt oder in eine Ausbildung integriert werden. Im bundesweiten Vergleich ist das ein sehr positives Ergebnis.“ ■ (Marion Raschka)

INFO

www.pfalz.ihk24.de,
Nr. 4276372

Dirk Michel

0621 5904-1802
dirk.michel
@pfalz.ihk24.de

Anne Fischer

0621 5904-1811
anne.fischer
@pfalz.ihk24.de

Vom Arbeitgeber- zum Bewerbermarkt

Eine aktuelle Umfrage der IHKs in Rheinland-Pfalz untersucht die Fachkräftesituation in den Unternehmen.

Das Ergebnis: Es besteht akuter Handlungsbedarf. „Heute sehen sich bereits 60 Prozent der Unternehmen stark oder sehr stark vom Fachkräftemangel betroffen – in zehn Jahren steigt diese Quote auf 85 Prozent. Das führt insbesondere zu einer steigenden Mehrbelastung der vorhandenen Belegschaft: Zwei Drittel der Unternehmen müssen die Arbeit auf weniger Köpfe verteilen. Mehr als die Hälfte kann Wachstumschancen nicht nutzen. Wir benötigen Rahmenbedingungen, die Unternehmern den Umgang mit dieser Herausforderung vereinfachen“, fasst Arne Rössel als Sprecher der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz zusammen.

Lebenslange Qualifizierung fördern

Prof. Christina Günther vom IHK-Lehrstuhl für kleine und mittlere Unternehmen an der WHU – Otto Beisheim School of Management in Vallendar fordert: „Wir brauchen einen Paradigmenwechsel zu Weiterbildung und Qualifizierung, vor allem bei kleinen und mittleren Unternehmen. Die ‚Halbwertzeit‘ formaler Qualifikation reduziert sich in Zeiten von Digitalisierung und Technologisierung zunehmend.“ Noch sei das Verständnis von Bildung nicht flächendeckend auf zukünftige betriebliche Anforderungen eingestellt. Es brauche mehr Anreize und Unterstützung für Mitarbeiter und Unternehmen, um lebens-

lange Weiterqualifizierung zu fördern. Das haben die rheinland-pfälzischen Unternehmen bereits erkannt und setzen lebenslanges Lernen mit 73 Prozent auf die Spitzenposition der relevanten Trends in der Personalarbeit.

Ein weiteres Ergebnis des Reports: Weiche Kompetenzen werden bei Fachkräften immer wichtiger. Acht von zehn Unternehmen sehen in der Veränderungsbereitschaft die wesentlichste Anforderung der Zukunft, gefolgt von sozialen Kompetenzen (70 Prozent). Außerdem: Neue Zielgruppen rücken in den Fokus. Zur Deckung des Fachkräftebedarfs greifen Unternehmen auf die Potenziale der Zielgruppe 50plus (79 Prozent), aber auch auf schwächere Bewerber (72 Prozent) zurück. Des Weiteren wird eine Erhöhung der Arbeitszeit bei Teilzeitbeschäftigten (49 Prozent) angestrebt.

Nadelöhr Ausbildungsabschluss

Nach wie vor ist die berufliche Qualifikation das Nadelöhr: 75 Prozent der Unternehmen haben akuten Bedarf an Mitarbeitern mit abgeschlossener Berufsausbildung, rund die Hälfte sucht zudem verstärkt nach Mitarbeitern mit Höherer Berufsbildung, wie zum Beispiel nach Industriemeistern. Für Mitarbeiter mit akademischer Bildung liegt dieser Wert nur bei 22 Prozent. Die demografische Entwicklung und der Drang an die Hochschulen verschärfen dieses Problem. ■

Wie stark sehen Sie sich vom Fachkräftemangel betroffen?

(Unternehmensantworten in %)

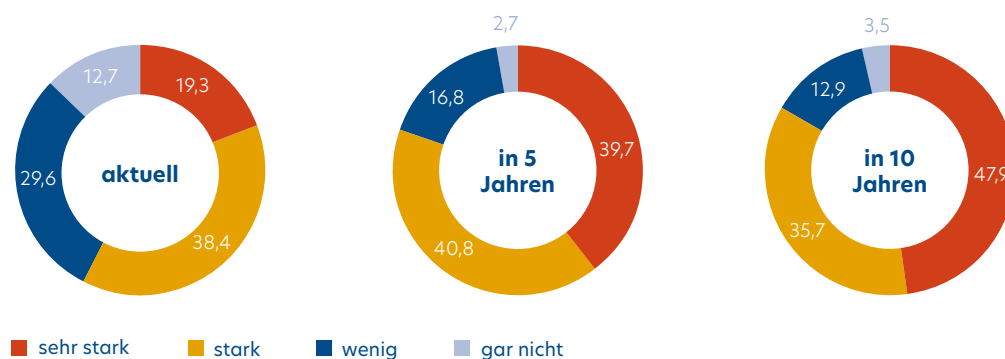


Abbildung: Fachkräftereport Rheinland-Pfalz 2019

“

Zwei Drittel der Unternehmen müssen die Arbeit auf weniger Köpfe verteilen. **Mehr als die Hälfte kann Wachstumschancen nicht nutzen.**

Arne Rössel, Sprecher der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz.

Mehr dazu unter:



www.pfalz.ihk24.de,
Nr. 4449520

Lieber in die Stadt

Junge Menschen zieht es für Ausbildung und Beruf immer stärker in größere Städte, so das Institut der Deutschen Wirtschaft im Juni 2019. Dies verschärfe den Mangel an Berufsnachwuchs in ländlichen Gegenden. Unterdurchschnittlich wenige Azubis gibt es in Kusel, im Kreis Südliche Weinstraße sowie in der Südwestpfalz. Ähnlich sieht es bei Akademikern aus: Kusel ist mit einem Anteil von knapp sieben Prozent Schlusslicht, dafür liegt Landau mit 19 Prozent über dem Bundesdurchschnitt (16 Prozent). ■



Anerkennung ausländischer Abschlüsse

Die IHK FOSA hat im August den 20.000sten Anerkennungsbescheid erteilt. Ein Schritt zur Integration ausländischer Fachkräfte.

Der Fachkräftemangel stellt eines der größten Geschäftsrisiken dar. Auch deshalb sollte das Potenzial in Deutschland lebender Migranten genutzt werden. Die IHK FOSA (Foreign Skills Approval) leistet dazu einen Beitrag. Mit deren Anerkennungsbescheiden haben Unternehmen etwas in der Hand, um ausländische Berufsqualifikationen besser einordnen zu können.

Nach seiner Erfahrung füllen aber auch viele Betroffene den Antrag selbständig aus und fragen erst nach der FOSA-Anerkennung, wie sie Kenntnisse ergänzen können, die noch fehlen. „Dann geht unsere Arbeit nahtlos in eine Weiterbildungsberatung über“, so Maik Eichelmann. „Interessant ist, dass für viele Ratsuchenden eine Weiterbildung der Höheren Berufsbildung möglich wäre, was leider häufig an mangelnden Deutschkenntnissen scheitert.“

„Unsere Beratung beginnt damit, dass wir einen Referenzberuf suchen“, so Maik Eichelmann, der FOSA-Experte der IHK Pfalz. Er hat allein 2019 über 30 persönliche Beratungen durchgeführt, rund 20 Behördenanfragen und zahlreiche Anfragen Dritter bearbeitet. „Referenzberufe zu finden, ist nicht immer einfach, was man am Beispiel des Buchhalters sieht, den es bei uns nicht mehr gibt. Also suchen wir den Beruf, der dem am nächsten kommt.“

Sechs von zehn FOSA-Verfahren enden mit einer vollen Gleichwertigkeit. Die Länder des Westbalkans sowie der ehemaligen Sowjetunion bilden einen Schwerpunkt der Herkunftsländer. Ein signifikanter Anteil der Anträge entfällt auch auf den arabischen Sprachraum. Sehr häufig werden Verfahren zu Metall- und Elektroberufen sowie kaufmännischen Berufen durchgeführt. ■ (Marion Raschka)

INFO

www.ihk-fosa.de

Maik Eichelmann

0621 5904-1822
maik.eichelmann
@pfalz.ihk24.de



Wer meint, mit dem Ende der Ausbildung sei es aus mit der Bildung, **hat nicht verstanden, dass Ausbildung Weiterbildung ist.**

Georg-Wilhelm Exler,
Kommunikationsexperte

**Weiterbildung
lohnt sich!**

62 %
haben nun

- > eine höhere Position
- > mehr Einkommen
- > einen sichereren Arbeitsplatz



So lautet das Motto eines neuen Videoclips, produziert von der IHK Pfalz (www.pfalz.ihk24.de, Nummer 4505456).

Lernen zahlt sich aus: Das zeigen die „Vorher-Nachher-Geschichten“ von drei Absolventinnen und Absolventen. ■



1,4 MILLIONEN

offene Stellen gab es im zweiten Quartal 2019 in Deutschland, so das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), 9.000 Stellen mehr als im ersten Quartal. ■

Individuelle kostenfreie **Beratung**

Neue Arbeitskräfte zu gewinnen und Personal ans Unternehmen zu binden, beeinflusst die Entwicklung von Unternehmen entscheidend.

„**A**ls Berater gehen wir aktiv auf unsere Mitgliedsunternehmen zu“, erläutert Markus Falkner, Fachkräfteberater bei der IHK Pfalz, der sich unter anderem mit dem Thema „Arbeitgeberattraktivität“ beschäftigt. „Wir geben Anregungen und Tipps für die Suche und die Bindung von Fachkräften und klären mit den Verantwortlichen im Unternehmen, welche Maßnahmen sich in der Praxis bewähren. Das IHK-Beratungsangebot ist für Mitgliedsunternehmen kostenfrei.“

Nach Falkners Erfahrung ist die Wirtschaft (noch) ganz unterschiedlich vom Arbeitskräftemangel betroffen. In Pflegeberufen herrscht bekanntermaßen große Knappheit: „Altenheime beispielsweise besuche ich regelmäßig. Akute Personalengpässe verzeichnen wir aber auch im Bereich Elektronik und IT, bei Berufskraftfahrern und als Dauerbrenner in Gast-

ronomie und Hotellerie, wo sich bereits die Suche nach Azubis schwierig gestaltet.“

Spätestens wenn Bewerbungen nicht mehr von alleine kommen, muss der Arbeitgeber aktiv werden. „Deshalb beraten wir stark in Richtung Marketing“, so Markus Falkner. „Denn wir haben mittlerweile einen Bewerbermarkt: Unternehmen müssen sich zunehmend bei ihren zukünftigen Beschäftigten vorstellen.“ Dieses Umdenken fällt manchen Betrieben schwer, aber laut IHK-Berater sollte man aktiv werden, auf Ausbildungsmessen gehen, die Homepage ansprechend überarbeiten, Online-Stellenportale bestücken, soziale Medien und berufliche Netzwerke in den Suchprozess einbinden, kurz „an der Außenwirkung arbeiten“, wie der Fachkräfteberater zusammenfasst. „Kleine und mittlere Unternehmen müssen jetzt einfach mehr tun. Dabei helfen wir gerne.“ ■

(Marion Raschka)

KONTAKT

Fachkräfteberatung der
IHK Pfalz

Markus Falkner

06341 971-2581
markus.falkner
@pfalz.ihk24.de

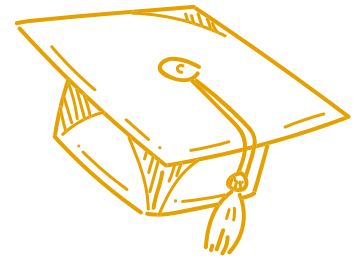
Berufsbildungsgesetz ändert sich

Eine Mindestvergütung für Auszubildende (mindestens 515 Euro im ersten Ausbildungsjahr), international vergleichbare Abschlussbezeichnungen und die Möglichkeit, eine Ausbildung in Teilzeit zu absolvieren: Das sind die Kernpunkte der Novelle des Bundesausbildungsgesetzes. Ihr Ziel: die Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität der dualen Ausbildung zu stärken. Die Vorschriften sollen

ab Januar 2020 gelten, Bundestag und Bundesrat müssen noch zustimmen. Ende Oktober sollen die zweite und dritte Lesung im Bundestag folgen. Der Bundesrat berät abschließend Ende November 2019. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung erklärt die Änderungen in einem Video. ■

 www.bmbf.de/de/media-video-26799.html

Azubis starten durch



Mit der IHK-Ausbildungimagekampagne „durchstarter.de“ können Unternehmen ihre Sichtbarkeit und Reichweite erhöhen.

Viele Unternehmen suchen gute Auszubildende – eine Aufgabe, die ziemlich anstrengend und teuer sein kann: Karrierewebsite, Stellenanzeigen und soziale Medien. Und selbst wenn alle Kanäle ansprechend bespielt werden, heißt das nicht, dass Jugendliche sie im Informationsdschungel auch finden. Mit der IHK-Ausbildungimagekampagne „durchstarter.de“ sorgt die IHK Pfalz dafür, dass ihre Mitgliedsunternehmen gesehen werden.

So funktioniert es: Der Betrieb selbst und einer seiner Auszubildenden können mitmachen bei durchstarter.de. Die Auszubildenden berichten auf www.durchstarter.de über ihren Ausbildungsalltag. Sie sprechen die Sprache der Schüler, begeistern ganz authentisch für eine Ausbildung und sind gleichzeitig die idealen Markenbotschafter für ein Ausbildungsunternehmen.

Zwei Varianten sind möglich: entweder einmalige bzw. sporadische Erfahrungsberichte, wann immer es etwas Spannendes zu berichten gibt. Oder: eine regelmäßige Beteiligung für noch mehr Sichtbarkeit auf der Webseite und in den sozialen Medien. Das Ausbildungsportal bündelt Informationen zur dualen Aus-

bildung, zu Ausbildungsberufen, Bewerbung, Karriereperspektiven und Veranstaltungen in der Region für Schüler – jugendgerecht aufbereitet und zentral in den Ergebnislisten der Suchmaschinen platziert. Und: Alle Unternehmen, die sich an „durchstarter.de“ beteiligen, werden mit einem Unternehmensporträt auf der Webseite vorgestellt. ■



Foto: Pexels

INFO

www.durchstarter.de

Cordula Häde-Volk

0621 5904-1727
cordula.haede
@pfalz.ihk24.de

Brigitte Lochner

0621 5904-1726
brigitte.lochner
@pfalz.ihk24.de

Grit Wehrmann

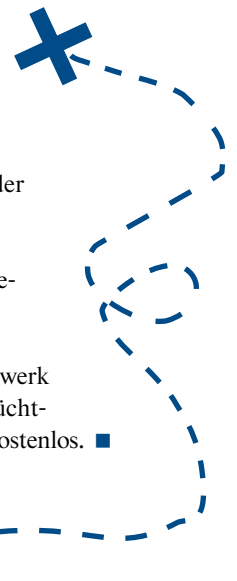
0631 41448-2709
grit.wehrmann
@pfalz.ihk24.de

Mitarbeiter finden

6. IHK-Arbeitskreis Fachkräftesicherung am 22. Oktober

Durch die Sicherung von Fachkräften bleiben Unternehmen zukünftig wettbewerbsfähig. Umso wichtiger sind der gemeinsame Austausch und die Vernetzung der verschiedenen Akteure. Der IHK-Arbeitskreis Fachkräftesicherung trifft sich wieder am 22. Oktober von 16 bis 19 Uhr im IHK-Zentrum für Weiterbildung, Bahnhofstraße 101 in Ludwigshafen.

Sibylle Stippler vom Institut der deutschen Wirtschaft in Köln spricht zum Thema „Wie Unternehmen trotz Fachkräftemangel Mitarbeiter finden“. Sarah Kehne von der DIHK Service GmbH stellt das Netzwerk „Unternehmen integrieren Flüchtlinge“ vor. Die Teilnahme ist kostenlos. ■



KONTAKT

Monika Lorenz

0621 5904-1804
monika.lorenz
@pfalz.ihk24.de



„Eine **Investition in Wissen**
bringt noch immer die besten Zinsen.“

von Benjamin Franklin



Dozenten GESUCHT!

- Betriebs-, Fertigungs- und Montagetechnik
- Kunststofftechnik
- Elektrotechnik und Mechatronik
- Marketing
- Gesundheitsmanagement

Die IHK Pfalz sucht freiberufliche Dozenten
m/w/d auf Honorarbasis.

Unterlagen an:
michael.csenda@
pfalz.ihk24.de

UNSER WEITERBILDUNGS-ANGEBOT

- **Seminare und Kurzlehrgänge**
- Lehrgänge mit **IHK-Zertifikat**
- Prüfungsvorbereitung für **Industriemeister, Fachwirte, Fachkaufleute** und (Technische) **Betriebswirte** – entspricht Bachelor- und Master-Niveau
- **Alle Themen des betrieblichen Alltags** von A wie Arbeitsorganisation bis Z wie Zeitmanagement
- **Aktuelle Angebote** unter www.pfalz.ihk24.de/Weiterbildung

Ihre Weiterbildungs-Ansprechpartner an den vier IHK-Standorten sind:

Ludwigshafen + Kaiserslautern:
Michael Csenda, Tel. 0621 5904-1830,
michael.csenda@pfalz.ihk24.de

Landau: Reiner Schemel, Tel. 06341 971-2551,
reiner.schemel@pfalz.ihk24.de

Pirmasens: Martin Bruhn, Tel. 06331 523-2651,
martin.bruhn@pfalz.ihk24.de



Weitere Informationen unter www.pfalz.ihk24.de

Weiterbildungsberatung: www.pfalz.ihk24.de/weiterbildungsberatung
Aufstiegsbonus: www.pfalz.ihk24.de/aufstiegsbonus

UNSER EXTRA:

- maßgeschneiderte Lehrgänge mit IHK-Zertifikat für Unternehmen
- persönliche, neutrale, individuelle und kostenfreie Weiterbildungsberatung
- zielgruppenspezifische Azubi-FIT- und Ausbilder-FIT-Lehrgänge

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet, z. B. im Weiterbildungs-Informations-System der IHK-Organisation (www.wis.ihk.de) und auf KURSNET der Bundesagentur für Arbeit (kursnet-finden.arbeitsagentur.de/kurs).



Tulip Inn Ludwigshafen

Same, same, but different ...

Aus dem Europa Hotel in Ludwigshafen ist ein Tulip Inn Hotel geworden. Die bisherigen Eigentümer, Bettina Ankele-Benke und Diethelm Benke, haben die Immobilie mit 112 komfortablen Zimmern und 20 Business-Appartements an die Dr. Peters Group verkauft. Betreiber des Tulip Inn ist die Louvre Hotels Group mit mehr als 2.500 Hotels verschiedener Ketten in 52 Ländern, eine Tochtergesellschaft der weltweit zweitgrößten Hotelgruppe Jin Jiang International Holdings Co., Ltd.

Am 1. August war es dann wirklich so weit: Der letzte Arbeitstag der Hoteliersfamilie Benke aus Ludwigshafen begann erst um 9 Uhr – und erst nach einem gemütlichen Frühstück. Das war jedoch nur die erste und vielleicht geringfügigste Abweichung vom Hotel-Alltag der vergangenen 42 Jahre. 1977 hatten Theo und Hella Ankele das 1963 erbaute Hotel gekauft und 1989 erweitert. 2010 übernahm das Ehepaar Ankele-Benke das Hotel, das sie seit langem gemeinsam mit den (Schwieger-)Eltern geführt hatten. Immer wieder wurde renoviert und verschönert, zuletzt die Bar und das Restaurant Theo's. Außerdem haben sie das traditionsreiche Haus vor wenigen Jahren um 20 einladende Business-Appartements erweitert.

Die neuen Eigentümer und Betreiber betonen die hervorragende Zusammenarbeit bei der Pressekonferenz am 1. August mit den bisherigen Inhabern und loben den Zustand des Hotels. Das Tulip Inn Ludwigshafen sei eines der besten Bestands Häuser mindestens in Rheinland-Pfalz. Die neue Hoteldirektorin Laila Leonhard kann auf mehr als 20 Jahre Berufserfahrung in der Hotellerie zurückblicken und hat zuletzt ein Hotel in Frankfurt-Niederrad mit 140 Zimmern aufgebaut. An Ludwigshafen reizt sie das „Komplettpaket“: Hotelbetrieb, Gastronomie und Events. Allenfalls das Tagungs- und Veranstaltungsangebot könne noch etwas ausgebaut werden; ansonsten sieht sie keine Notwendigkeit zu weitreichenden Veränderungen. Auch Daniel Stranninger, Regionaldirektor Deutschland bei der Louvre Hotels

Group, möchte „den Charme und den Service des Hauses“ beibehalten. Die Zielgruppe bleibe mit Business-Gästen ebenso die gleiche wie die Belegschaft: Alle Mitarbeiter wurden übernommen – nicht nur ein Garant für Kontinuität, sondern für die bisherigen Eigentümer auch eine Herzensangelegenheit.

Für das Ehepaar Ankele-Benke und Sohn Sebastian, der nicht nur im Hotel großgeworden ist, sondern hier ebenfalls lange Zeit gearbeitet hat, geht an diesem 1. August nach fast zwei Jahren eine sehr intensive Zeit der Verhandlungen und Übergabe zu Ende. Jetzt müssen die drei ganz offensichtlich erst einmal durchschnaufen, bevor sie die Fragen der Journalisten nach ihren Zukunftsplänen für sich selbst beantworten. ■ (FuH)

BTE Stelcon GmbH

Der stärkste Grund

Was haben die Pfalz und die Niederlande gemeinsam? Kaum zu glauben, aber es ist der Beton. Und dafür ist die Firma Stelcon in Germersheim Spezialist, genauer gesagt für am Standort gefertigte Betonplatten.

Aus den Zutaten Zement, Sand, Kies und Wasser entstehen hier hochwertige Stahlbetonfertigteile nach Maß. „Diese kommen bei Flächenbefestigungen sowie im Umwelt- und Verkehrsbereich zum Einsatz“, berichtet Geschäftsführer Dirk-Uwe Spengler. Seit 2016 lenkt der 53-jährige Ingenieur das Unternehmen, das in diesem Jahr auf eine 100-jährige bewegte Firmengeschichte zurückblickt.

Die Expertise im Betonfertigteilebau ist gefragt: Rund 80 Beschäftigte erwirtschaften nach Firmenangaben einen Umsatz von rund 16 Millionen Euro. Fritz Ebener gründete die Firma 1919 in Neuss. „Er entwickelte einen wegweisenden Beton mit Stahlzusätzen, speziell für Flächenbefestigungen“, würdigt der heutige Mann an der Spitze den Firmengründer. Dafür bestand großer Bedarf, da Böden an Produktionsstätten bis dahin häufig unbefestigt waren. Schon zu Beginn bestanden enge Verbindungen mit den Niederlanden, so Spengler. Nach Umzügen und Umfirmierung gründete Ebener 1959 dann mit einem niederländischen Partner die Stelcon AG. Im Zuge einer Expansion nahm die Firma 1986 die Produktion im Gewerbegebiet am Germersheimer Hafen auf. Der Standort in der Pfalz habe sich bewährt, sagt der heutige Chef. Seit 2003 ist hier auch die Unternehmensverwaltung ansässig. 2005 wurde dann aus der Aktiengesellschaft die BTE Stelcon GmbH. Diese ist Tochter der niederländischen BTE-Gruppe mit einem Gesamtumsatz von 200 Millionen Euro. Und hier schließt sich der Kreis um den Baustoff zu den Niederlanden wieder.

Dabei geht es hier um mehr als Beton: Bereits 1928 erfand der Firmengründer die Stahl-Ankerplatte, „ein wichtiger Meilenstein“, betont Dirk-Uwe Spengler. „Wenn es auf Stabilität ankommt, kommen unsere 30 auf 30 Zentimeter großen Platten weltweit als Industrieböden und auf Fahrwegen von schweren Fahrzeugen zum Einsatz“, erläutert Spengler. Durch

Widerhaken verbinde sich die Stahlplatte mit dem Beton. Doch es geht auch weit größer bei Stelco. Betonplatten in unterschiedlichen Dicken für verschiedene Kräfte werden in Germersheim produziert. „Diese sind ein starker Untergrund, wetterunabhängig und sofort befahrbar, also ideal an Stellen mit Schwerlastverkehr und hohem Rangieraufkommen“, erklärt Dirk-Uwe Spengler die Vorteile. „Ein starker Grund“ in doppelter Hinsicht, meint der Ingenieur. Denn inzwischen habe auch die Architektur die großformatige Betonplatte entdeckt, ist der Geschäftsführer stolz. Die seit Jahrzehnten bekannte „Stelcon-Platte“ wurde veredelt und ist auf Wunsch sogar in Farbe erhältlich. Im Einsatz ist sie an und vor modernen Gebäuden oder auf Uferpromenaden.

Innovativ sind auch Speziallösungen mit Betonfertigteilen aus dem Bereich Umwelt und Verkehr. Für den Zugverkehr fertigen die Germersheimer Gleis-Wannen aus flüssigkeitsdichtem Beton, die zum Beispiel in Reinigungsanlagen eingesetzt werden. Im Rahmen eines Projektes der Bundesanstalt für Straßenwesen hat Stelcon gerade ein Fertigteilsystem entwickelt, mit dem es möglich ist, reparierte Fahrbahnen innerhalb nur eines Tages



↑
Betonplatten in verschiedenen Ausführungen und für unterschiedliche Anforderungen sind die Spezialität der BTE Stelcon GmbH aus Germersheim. Geschäftsführer Dirk-Uwe Spengler will das Portfolio und den Kundenstamm ausweiten.

wieder zu befahren. Diese kommen bereits bei Busspuren zum Einsatz.

Dirk-Uwe Spengler will die BTE Stelcon GmbH weiterentwickeln, betont er. Die Produktion soll ausgeweitet und weitere Mitarbeiter eingestellt werden, gibt er an. Im kommenden Jahr stehen dafür 1,5 Millionen Euro Investitionen im Plan. ■ (kahy)

🌐 www.stelcon.de

AdaPro mit Gold Partner Status

GEWINNER

Das Ludwigshafener Software-Unternehmen AdaPro GmbH vertreibt und implementiert die SAP Unternehmenssoftware „SAP Business ByDesign“. Jetzt wurde die langjährige Zusammenarbeit durch die SAP-Gold-Partnerschaft gewürdigt. Die Software wurde speziell für kleine und mittelständische Unternehmen entwickelt und ist cloudbasiert. ■

🌐 www.adapro.net



Superior Industries Leichtmetallräder Germany GmbH

Fußball-Sponsoring ausgebaut

Die Leichtmetallfelgenreihe Rial der Bad Dürkheimer Firma Superior Industries Leichtmetallräder Germany GmbH ist seit dem Start der aktuellen Bundesligasaison „Offizieller Business Team Partner“ der TSG 1899 Hoffenheim. Damit baut das Unternehmen seine Sponsoringaktivitäten im Fußball aus – bereits seit 2018 war Werbung für Rial auf LED-Werbebanden in verschiedenen Bundesligastadien zu sehen.

Gerald Steinmann, Director Marketing/E-Commerce Aftermarket bei der Superior Industries Europe AG, freut

sich über die Kooperation: „Wir nutzen dieses emotionale Umfeld, um die Bekanntheit der Marke zu steigern und Begeisterung für unser Produkt zu wecken.“

Im Rahmen des Sponsorings wird die Marke Rial unter anderem fernsehrelevante Bandenwerbeflächen im Stadion sowie Platz in den clubeigenen Medien nutzen und sichert sich zudem die Möglichkeit, den Verein und seine Spieler in exklusive Aktionen für Handelspartner und Endkunden einzubinden. So können Handelspartner beispielsweise VIP-Tickets für ein Heimspiel gewinnen.



Aber nicht nur der Bundesligist aus der Kurpfalz profitiert: Beim Sportverein ASV Fußgönheim 1898 wird Rial Trikotsponsor der 1. Herrenmannschaft. Zu der kleinen rheinland-pfälzischen Gemeinde hat Rial eine besondere Bindung, denn dort war vor dem Umzug nach Bad Dürkheim lange der Unternehmenssitz.

Superior Industries ist nach eigenen Angaben einer der weltweit führenden Anbieter von Aluminiumrädern für Pkw. Als Erstausrüster beliefert Superior namhafte Automobilhersteller und ist darüber hinaus der marktführende Hersteller von Leichtmetallrädern für den Zubehörmarkt in Europa. Produziert wird in Deutschland, aber auch in den USA, Mexiko und Polen. Weltweit beschäftigt Superior mehr als 8.000 Mitarbeiter. ■

 www.rial.de



Inspirocon Herrmann Potenzialberatung

Stärkenbasierte **Personalarbeit** ist ihre Mission

Jeder Mensch ist einzigartig – jedes Unternehmen aber auch. Brigitte Herrmann ist Potenzial-Expertin für beide Seiten des Arbeitsmarktes und setzt dabei auf einen innovativen Beratungsansatz.

Eine freie Stelle, 50 bis 100 Bewerbungen – das gehört heute der Vergangenheit an. Wer wertvolle Mitarbeiter finden und binden will, braucht in Zeiten von Fach- und Arbeitskräftemangel mehr als einen guten Plan. Die Inspirocon Herrmann Potenzialberatung im südpfälzischen Wörth begleitet Unternehmen in der Weiterentwicklung ihrer Personalthemen und verfolgt ein neues, zukunftsorientiertes Konzept:

„Wir setzen auf Positive Business, einen stärkenbasierten Beratungsansatz, der den Fokus sowohl auf Unternehmens- als auch auf Persönlichkeitsstärken legt“, sagt Inhaberin Brigitte Herrmann, die vornehmlich in den Bereichen Employer Branding und Recruiting berät.

„Anders als in der klassischen Beratung orientiert sich der Ansatz nicht am Beseitigen von Defiziten, sondern viel-

mehr daran, das vorhandene Positive zu stärken. Das gilt es zu erkennen und zu entwickeln“, erläutert Herrmann die Besonderheiten ihrer Strategie. „In meiner 15-jährigen Tätigkeit als selbständiger Headhunter und der Besetzung von über 400 Experten- und Führungspositionen in unterschiedlichsten Branchen habe ich immer wieder festgestellt, dass Menschen wesentlich mehr zu bieten haben als zunächst angenommen.“

Herrmann ist sich sicher, dass nur, wenn der einzelne Mitarbeiter in seinem Job aufblühen könne, das gesamte Team aufblühe. Dass dadurch wertvolle verborgene Potenziale aktiviert und entfaltet werden, sei wissenschaftlich erwiesen.

„Mit den wirksamen und verlässlichen Methoden einer stärkenbasierten Beratung können wir genau diese Potenziale herausfinden und fördern und erhöhen so Arbeitszufriedenheit und Leistungskraft. Zufriedene, motivierte Beschäftigte sind schließlich die besten Markenbotschafter für ihren Arbeitgeber“, so Brigitte Herrmann, die vor allem Kunden im Mittelstand und in Konzernen berät. Die erfahrene Beraterin, die auch als Trainerin, Coach, Vortragsrednerin und Autorin aktiv ist, weiß: „In Zukunft wird es nicht mehr nur darum gehen, den besten Bewerber für eine Position zu finden, sondern bei verfügbaren Arbeitnehmern

die individuellen Stärken und Potenziale zu ermitteln. Es geht darum, Menschen so zu erkennen, wie sie wirklich sind, um ihnen dann ein Umfeld zu geben, in dem sie täglich Bestleistungen erbringen können und wollen. Die Basis dafür wird in Recruiting und Führung gelegt.“ ■

(mara)

 www.inspirocon.de



Findet und hebt leidenschaftlich gern Potenziale: Inspirocon-Inhaberin Brigitte Herrmann.



Foto: Inspirocon

JETZT BEWERBEN

Ausschreibung für den BME-Award „Excellence in eSolutions“

Innovative Leistungen von Unternehmen aller Branchen im Bereich elektronische Beschaffung (E-Procurement) zeichnet der Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME) mit dem Award „Excellence in eSolutions“ aus. Prämiert werden Konzepte, die nachweislich signifikant zur Performancesteigerung des Einkaufs bzw. deutlich zur Verbesserung des Unternehmensergebnisses geführt haben. Das Konzept muss in die Praxis umgesetzt sein. Einsendeschluss ist der 15. Dezember. Der „Excellence in eSolutions“-Award wird bei den II. BME-eLÖSUNGSTAGEN in Düsseldorf im März 2020 verliehen. ■

 www.bme.de



Inklusionspreis für die Wirtschaft 2020

Gelebte Inklusion ist ein Gewinn für Unternehmen – das möchte der Inklusionspreis für die Wirtschaft deutlich machen. Die Bundesagentur für Arbeit, die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, die Charta der Vielfalt e.V. und das UnternehmensForum zeichnen damit zum achten Mal Unternehmen aus, die in vorbildlicher und innovativer Weise Menschen mit Behinderungen ausbilden bzw. beschäftigen. Schirmherr des Inklusionspreises für die Wirtschaft ist Hubertus Heil, Bundesminister für Arbeit und Soziales. Unternehmen verschiedener Größen können sich bis zum 31. Oktober mit beispielhaften Maßnahmen zur Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen bewerben oder vorgeschlagen werden. ■

 www.charta-der-vielfalt.de

Innovationspreis Rheinland-Pfalz 2020

Bis zum 31. Oktober können sich Unternehmen um den 32. Innovationspreis Rheinland-Pfalz bewerben. Teilnehmen können Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Institutionen mit Sitz oder Standort in Rheinland-Pfalz in den Kategorien „Unternehmen“, „Handwerk“, „Kooperation“ und „Industrie“. Der Wirtschaftsminister vergibt einen Sonderpreis „3D-Druck: Produkte, Verfahren, Geschäftsmodelle“ an Unternehmen, die durch den 3D-Druck neue Produkte oder Verfahren anbieten oder neue Geschäftsmodelle erschließen.

Der Preis ist mit insgesamt 40.000 Euro dotiert und wird gemeinsam vom Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau, den Arbeitsgemeinschaften der Industrie- und Handelskammern sowie der Handwerkskammern verliehen. ■

 www.innovationspreis-rlp.de

Allgeier Enterprise Services

Dreh- und Angelpunkt für Business-IT im Südwesten

Ab Oktober unterhält das auf SAP spezialisierte mittelständische IT-Beratungshaus Allgeier Enterprise Services eine Niederlassung in der Pfalz. Den neuen Standort Pirmasens möchte Vorstand Michael Schmidt weiter ausbauen – bis hin zu einer Digitalisierungsmetropole.



Foto: Gerd Eichmann

Als Teil der Allgeier Gruppe mit Sitz in München und Standorten in 25 Ländern auf fünf Kontinenten beschäftigt Allgeier Enterprise Services (AES) rund 500 Mitarbeiter. Das Kerngeschäft besteht darin, Unternehmen bei ihrer digitalen Transformation zu begleiten.

Konkret heißt das: AES berät zu Strategie-, Prozess- und Technologie-Aspekten, implementiert und hostet Systeme und übernimmt deren Support und Wartung. Darüber hinaus gehören eigene IT-Lösungen zum Angebot.

Autoren:

- ab = Andreas Becker
- mek = Corina Busalt
- uc = Ulla Cramer
- FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
- ag = Andreas Ganter
- kahy = Katja Hein
- rad = Dr. Anette Konrad
- dl = Dirk Leibfried
- kes = Alexander Kessler
- mara = Marion Raschka

Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 26517

In Projekten bei Unternehmen bildet oft eine sogenannte Enterprise-Resource-Planning(ERP)-Lösung wie SAP das technologische Fundament, das dann um eigene Lösungen oder Software von Drittanbietern ergänzt wird. Vorteilhaft ist dabei die Nähe zu den Kunden. Die Beratung unterhält Standorte unter anderem in Freiburg, Köln und Frankfurt.

Dass ab Oktober eine Niederlassung in Pirmasens dazukommt, ist der Übernahme der IT-Abteilung der Hamm Reno Group zu verdanken, einem der europaweit führenden Schuhhändler. Das Rechenzentrum von Hamm Reno befand sich in Thaleischweiler-Fröschen, einer Ortsgemeinde im Landkreis Südwestpfalz. Die Entscheidung, sich im unmittelbar benachbarten Pirmasens niederzulassen, fiel daher vor dem Hintergrund, den übernommenen und in der Region verwurzelten 28 Mitarbeitern eine langfristige Perspektive zu bieten.

Mit dem ehemaligen IT-Team einer respektablen Größe aus dem Schuhhandel jetzt in den zentral in Pirmasens gelegenen „Rheinberger“ zu ziehen, ist für Vorstand Michael Schmidt nur logisch, handelt es sich doch um die ehemalige, zeitweise größte Schuhfabrik im gan-

zen Land. Die Mitarbeiter am neuen Standort kümmern sich aber zukünftig nicht nur um die IT von Hamm Reno, sondern unterstützen auch Projekte bei anderen Unternehmen.

Mittlerweile wurden auch schon neue Mitarbeiter eingestellt, und es sollen in den nächsten Monaten und Jahren noch einige hinzukommen. Komfortable 850 Quadratmeter stehen dafür bereit, verteilt auf zwei Stockwerke inklusive des Turmbaus in dem repräsentativen Anwesen. Bei Bedarf kann hier noch erweitert werden. „Wir gehen aktuell davon aus, dass sich die Zahl der Mitarbeiter in Pirmasens rasch verdoppelt – langfristig peilen wir ein deutliches Wachstum auf bis zu 200 Mitarbeiter an“, sagt Michael Schmidt.

Den neuen pfälzischen Standort sieht der Vorstand als Beginn einer dynamischen Entwicklung: „Im besten Fall bauen wir Pirmasens und die Umgebung gemeinsam mit anderen Unternehmen und Akteuren aus Politik, Verwaltung und Wissenschaft zu einer Digitalisierungsmetropole aus.“ ■

(Andreas Becker)

 www.allgeier-es.com



Firmenfoto

Fazit: Eine intensive Vorbereitung mit klaren Absprachen über die Unternehmensausrichtung ist die beste Basis für den Erfolg.

VR Immobilienmanagement GmbH

Fusion stärkt Serviceangebot für Immobilienbesitzer

Markus Herrmann war rund 20 Jahre lang Geschäftsführer der Immobilienverwaltung Apropos Service im pfälzischen Dirmstein. Im August 2018 fusionierte sein Unternehmen mit einer Tochtergesellschaft der VR Bank Südpfalz eG. Heute ist er geschäftsführender Gesellschafter der neugegründeten VR Immobilienmanagement GmbH. Seine Erfahrung zeigt: Die Fusion mit einem starken Partner kann für ein mittelständisches Unternehmen ein echter Gewinn sein.

Die Hausverwaltung von Markus Herrmann war ein kleines Dienstleistungsunternehmen mit sechs Mitarbeitern und einer gewachsenen Kundenstruktur. „Obwohl der Betrieb auf stabilen Beinen stand, machte ich mir Gedanken um die Zukunft“, erinnert sich Markus Herrmann. Die Herausforderungen am Markt und bürokratische Hürden wie die DSGVO, Zensus 2021 oder die Trinkwasserschutzverordnung belasteten auch sein Unternehmen.

Gemeinsam mit einem starken Partner wollte er sein mittelständisches Unternehmen inmitten der Konkurrenz großer Firmen und Konzerne breiter aufstellen und der Hausverwaltung die Zukunft langfristig sichern. In der VR Bank Süd-

pfalz eG fand der Pfälzer Unternehmer eine regional etablierte Genossenschaftsbank mit identischen Visionen. Die Fusionsidee entstand Anfang 2018 zufällig bei einem normalen Beratungsgespräch. „Der Bankvorstand plante, die Aktivitäten in der Immobiliensparte weiter zu forcieren“, so Herrmann.

Für die weiteren Fusionschritte nahmen sich beide Partner ausreichend Zeit. Bevor das neugegründete Unternehmen im August 2018 die Geschäftstätigkeit aufnahm, mussten die EDV- und Organisationsstrukturen beider Verwaltungen erfasst, ausgewertet und angepasst und die Mitarbeiter auf das neue umfassende Serviceangebot geschult werden. Heute betreut die VR Immobilienmanagement GmbH rund 3.300 Wohneinheiten in der

gesamten Metropolregion Rhein-Neckar. Die mittlerweile zehn Mitarbeiter bieten an den Standorten Landau und Dirmstein Immobilienbesitzern ein Serviceangebot, das über das Portfolio klassischer Immobilienverwaltungen deutlich hinausgeht.

So wird das bestehende Angebot mit Servicebausteinen der Bank und neuen Zusatzleistungen wie der Baufinanzierung, Immobilienvermittlung oder einem Hausmeisterservice ergänzt. Dank des Kundencenters der VR Bank Südpfalz gelang es, die Erreichbarkeit werktags auf die Zeit von 8 bis 18 Uhr auszuweiten. So haben letztendlich nicht nur Markus Herrmann und sein Team von der Fusion profitiert sondern auch die Kunden. ■ (red)

 www.vr-immobilienmanagement.de



«
Gute und motivierte Mitarbeiter sind das A und O: Bei WASGAU haben junge Leute gute Aufstiegschancen.

Firmenfoto

WASGAU Produktions & Handels AG

Investition in den Nachwuchs

Mit leichtem Umsatzplus gegenüber dem Vorjahr hat die Pirmasenser WASGAU Produktions & Handels AG das Geschäftsjahr 2018 beendet. Dass dabei jeder fünfte Euro ins Personal ging, ist nicht handelsuntypisch. Bemerkenswert jedoch ist der hohe Eigennachwuchsanteil unter den Führungskräften.

Weil die Menschen von hier uns wichtig sind‘ hat WASGAU zum Leitmotiv erkoren. Das schließt auch die rund 4.000 Mitarbeiter ein, wie auf dem Azubitag im August zu hören war. Dort lernen traditionell die Neulinge (74 in diesem Jahr) Betrieb, Arbeitsumfeld und Ausbilder kennen. Ein fester Programmpunkt ist die Ehrung der Prüflinge, die im Sommer Spitzenwerte erzielt haben. Diesmal waren es zwölf von 65 – Ansporn und Vorbild für „die Neuen“.

Besonderes Lob erhielt Sunil Sharifi. Der junge Mann war 2016 ohne Deutschkenntnisse in die Pfalz gekommen und begann im Jahr darauf bei WASGAU eine Verkäufer-Ausbildung. Im afghanischen Kapisa hatte er bereits im Lebensmittelhandel gearbeitet. Der pfälzische Dialekt verlangte ihm im Umgang mit den Kunden einiges ab, wie Sharifi berichtet, ferner die Fachbegriffe eines Vollsortimenters mit 16.000 Artikeln. Und für alles gebe es hier so viele Begriffe für

ein und dasselbe Produkt wie Weckmehl, Paniermehl, Semmelbrösel oder Panade. Dennoch lautet sein IHK-Abschluss auf „sehr gut“ mit durchschnittlich 93 von 100 Punkten in den schriftlichen Prüfungen – und trotz sprachlicher Nachteile mit vollen 100 Punkten im Mündlichen. Das Angebot der WASGAU, im Anschluss den Kaufmann im Einzelhandel aufzusatteln, hätte er aber fast nicht annehmen können, da sein Aufenthaltsrecht mit Abschluss der Ausbildung enden sollte. Sein Betrieb intervenierte jedoch erfolgreich bei den Behörden. Nun kann sich Sharifi für die Fortsetzung der Ausbildung bei WASGAU wieder voll ins Zeug legen.

Apropos Festanstellung: 80 Prozent der Absolventen hat WASGAU übernommen. Trumpf-Ass bei den Vertragsverhandlungen dürften gerade die internen Aufstiegsmöglichkeiten sein. So rangiert die Rekrutierungsquote für Führungskräfte aus eigenem Nachwuchs branchenweit ganz weit oben, wie Dieter

Leyenberger als Leiter der Personalentwicklung betont. 11,8 Prozent der Auszubildenden, so Leyenberger, fänden sich nach fünf Jahren bei WASGAU in einer Führungsposition wieder.

Gute und motivierte Mitarbeiter sind im Handel das A und O. Das spiegelt sich im WASGAU-Konzern auch fiskal wider: 546,5 Millionen Euro wurden 2018 umgesetzt, gegenüber 544,5 Millionen Euro im Vorjahr; dabei blieb das Filialnetz mit 75 Standorten konstant groß. Eigenen Angaben zufolge entspricht das operative Ergebnis von 6,7 Millionen Euro (Vorjahr: 10,8 Mio. Euro) den Erwartungen und wurde wesentlich von um 2,7 Prozent gestiegenen Personalaufwendungen (von 104,2 Mio. auf 107,0 Mio. Euro) beeinflusst. Für Investitionen hat WASGAU 2018 insgesamt 14,7 Millionen Euro eingesetzt und aus dem Cashflow der operativen Geschäftstätigkeit finanziert.

■ (ab)

 www.wasgau-ag.de

**next area
Kundenservice**

🌐 www.next-area.de

**MDC My Digital
Concept GbR**

🌐 www.mydigitalconcept.online

**Enerix Ludwigshafen
Vorderpfalz**

🌐 www.enerix.de/photovoltaik/ludwigshafen

**Ihre
Geschäfts-
idee**

Ahmet Dulkadir:
Unser Marketing kommt dort an, wo es soll. Wir helfen Unternehmen dabei, ihren Umsatz zu steigern, indem wir gezielt mithilfe von Facebook-Werbung die Zielgruppe ansprechen und mehr Reichweite aufbauen. Mit diesen Informationen an der Hand können wir Budgets äußerst rentabel nutzen, um Umsätze zu generieren.

Jascha Conrad & Christoph Witt:
Die Geschichte der Wirtschaft ist geprägt von Produktivitätssteigerungen. Durch diese Steigerungen in den drei Sektoren Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen hat sich in der Wirtschaft bereits vor Jahren ein 4. Sektor herausgebildet: Der quartäre Sektor beschäftigt sich hauptsächlich mit Informationen und deren optimaler Verarbeitung. Die Automatisierung und Beschleunigung des Austauschs von Informationen ist die nächste große Welle. Und genau damit beschäftigen wir uns. Entlastung von Mitarbeitern, Automatisierung von Standardprozessen, noch kundenfreundlichere und schnellere Arbeitsabläufe durch Voll- & Teilautomatisierung. Auch bei stark vertriebsgeseuerten Unternehmen bewirkt eine digitale Vertriebs- und Marketingunterstützung eine absolute Chance, das Unternehmen auf das nächste Level zu heben.

Dominik Bernhard:
Den Privatkunden und Geschäftskunden Dienstleistung, Beratung und Bauleistungen auf dem Sektor der erneuerbarer Energien anzubieten.

**Was hat
Sie moti-
viert, selb-
ständig zu
werden?**

Meine größte Motivation war, Menschen bei der Digitalisierung zu helfen. Durch die Selbstbestimmung ist es mir möglich, mein Potenzial weit auszuschöpfen, um jeden Tag besser zu werden.

Wir möchten anderen Unternehmen dabei helfen, wieder mehr Zeit zu haben. Die neue Form der Armut ist die Armut an Zeit. Unser Ziel ist es, Unternehmern die Zeit zu verschaffen, endlich das zu tun, wofür sie eigentlich angetreten sind.

Der Wunsch, Dinge selbst in die Hand zu nehmen und in einer neuen Branche Fuß fassen zu können.

**Wo wollen
Sie in fünf
Jahren
stehen?**

In fünf Jahren möchte ich so viele Unternehmen wie möglich bei der Digitalisierung unterstützen und ihnen ermöglichen, die Prozesse einfacher zu machen und somit ein effizientes Arbeiten zu gestalten.

Die Welt ist im Wandel. Die Digitalisierung und die Automatisierung stehen zusammen mit dem Menschen im zentralen Mittelpunkt. Unserer Ansicht nach lassen sich heutzutage maximal ein bis zwei Jahre überblicken. Doch bei einer Sache sind wir uns sicher: Geschäftsmodelle, bei denen Nutzen und Werte des Kunden und Menschen im Vordergrund stehen, werden umso wichtiger in der schnelllebigen Zeit.

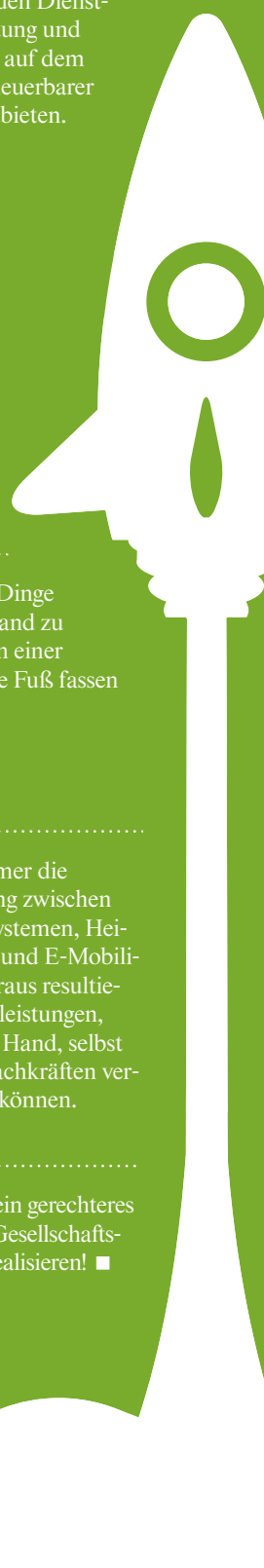
Als Unternehmer die Sektorkopplung zwischen Photovoltaiksystemen, Heizungsbranche und E-Mobilität und die daraus resultierenden Dienstleistungen, alles aus einer Hand, selbst mit eigenen Fachkräften verwirklichen zu können.

**Wenn ich
einmal
Bundes-
kanzler
wäre,
würde ich
...**

... neue Wege einschlagen. Viele Bereiche werden sich radikal durch Digitalisierung ändern. Wir müssen uns in Deutschland darauf fokussieren, dass wir in einem oder zwei dieser Bereiche als Weltmarktführer fungieren. Wenn wir es richtig machen, wird sich unser gesamtes Leben durch Digitalisierung verbessern. Digitalisierung ermöglicht völlig andere Produktionsmechanismen. ■

... Parteien und das Parteiensystem auf den Prüfstand stellen. Fachspezifische Experten kandidieren für die verschiedenen Bereiche und vordefinierte Parlamente. Derzeit ist es so, dass zum Beispiel jemand, der Jura studiert hat, zu Themen weitreichende Entscheidungen trifft, die weit von seiner Kernkompetenz entfernt sind. Es geht nicht mehr darum, Systeme mit Reformen besser machen zu wollen. Es geht darum, neu zu denken, neue Konzepte zu kreieren und umzusetzen. ■

... versuchen, ein gerechteres Land für alle Gesellschaftsschichten zu realisieren! ■





« Für Industrie-4.0-Anwendungen sind Highspeed-Netze absolute Voraussetzung.

Das eigene Highspeed-Netz für mobile Daten

Digitalisierung und Industrie 4.0 bringen den Wirtschaftsstandort voran. Derartige Projekte benötigen jedoch Infrastrukturen – Stichwort mobiler Datentransport. Ab Herbst sind leistungsstarke 5G-Campusnetze für Unternehmen zu haben.

Mit großem Medienrummel hat die Bundesnetzagentur (BNetzA) für rund 6,5 Milliarden Euro die Mobilfunkfrequenzen der Bereiche 2 GHz und 3,4 bis 3,7 GHz versteigert. Bis wann die erfolgreichen Netzbetreiber das bis zu 10 Gbit/s schnelle 5G-Netz flächendeckend anbieten, ist nicht abzusehen.

Von ihnen unabhängig können Unternehmen aber auch ihre eigenen lokalen 5G-Netze betreiben. Möglich ist dies, weil der Bund bei der Auktion einige Frequenzblöcke ausgenommen hat. So wurden 100 MHz zwischen 3,7 und 3,8 GHz für institutionelle Anwendungen reserviert, also den Betrieb sogenannter Campusnetze. In Tranchen ab 10 MHz steht damit nicht der Öffentlichkeit, sondern dezidiert den gewerblichen Erwerbenden der Frequenzen der örtlich begrenzte Zugang für ihre firmenweite Datenkommunikation offen.

Die Reichweite ist etwa auf einen Kilometer begrenzt; größere Gelände benötigen mehr Funkmasten.

Mobile Non-Public-Networks gibt es zum Teil auch heute schon auf LTE(4G)-Basis. Aber über 5G können deutlich mehr Endgeräte eingebunden und mit zehnfach höheren Übertragungsraten versorgt werden. Auch der Ping-Wert ist viel kürzer, also die Laufzeit eines Datenpakets zwischen Endgerät, Server und zurück mit Latenzzeiten von theoretisch bis zu nur einer Millisekunde.

Hier über eröffnen sich branchenübergreifend hochverfügbare, leistungsfähige Mobilverbindungen für allerlei Dienste, von der autonomen Maschinensteuerung in der Smart Factory über die Konnektivität im vernetzten Warenhaus bis hin zur großangelegten Internet-of-Things (IoT)-Einbindung etwa

für Smart Farming und Smart Hospital.

Nicht die Größe des Unternehmens ist dabei ausschlaggebend: Ein lokales Campusnetz kann für den kleinen Mittelständler genauso interessant sein wie für den Industriekonzern. In diesem Geiste vergibt die BNetzA nicht an spekulative Antragsteller, sondern stellt streng auf Nutzungskonzepte ab. Überdies sind Sachkunde und Know-how zur Umsetzung nachzuweisen. Dabei könnten die großen Netzbetreiber wieder ins Boot kommen – nicht als Carrier, aber als erfahrene Dienstleister beim Aufbau der betriebsinternen Mobildienste.

Die voraussichtlich zunächst auf zehn Jahre beschränkte Nutzungsfrist soll auch preislich erschwinglich sein. Wer Interesse hat, sollte sich jetzt informieren, denn die Vergabeverfahren stehen unmittelbar bevor.

Alle nötigen Informationen gibt es bei einer kompakten Infoveranstaltung der rheinland-pfälzischen IHKs und des Wirtschaftsministeriums Rheinland-Pfalz am 17. Oktober in Kaiserslautern. Die kostenfreie Veranstaltung richtet sich an mittelständische Industrieunternehmen. Neben den Hintergründen und Informationen zu den Vergaberichtlinien stellt ein Unternehmen neue Anwendungen und industrielle Nutzungen in der Praxis vor.

■ (Andreas Becker)

KONTAKT & ANMELDUNG

Christiane Huber

0621 5904-1530
christiane.huber
@pfalz.ihk24.de

Anmeldung unter
www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 149127601

Existenzgründungstag Rhein-Neckar am 23. November

Der 20. Existenzgründungstag Rhein-Neckar im Technik Museum Speyer bietet am 23. November in der Zeit von 10 bis 18 Uhr kostenlose Informationen von Businessplan bis Venture Capital, von Förderprogrammen bis Existenzsicherung oder Kundenbindung, Matchmaking oder Design Thinking. Zielgruppe sind Gründer, Jungunternehmer, Freiberufler und Menschen, die eine Geschäftsidee haben und Kontakte zu Unternehmen oder anderen

Gründern suchen. In kostenfreien Kurzseminaren, Workshops, Podien und Impulsvorträgen werden allen Interessierten die Grundlagen vermittelt. Zahlreiche Wirtschaftsorganisationen, Netzwerke und Dienstleister stehen den Besuchern Rede und Antwort – auch die Experten der IHK Pfalz. Der Existenzgründungstag bietet einen attraktiven Raum für Austausch, Dialog und Kooperationen, unter anderem auf dem Matching Floor. Von den

Erfahrungen und Erkenntnissen erfolgreicher Gründer profitieren Interessierte in Kurzinterviews und persönlichen Gesprächen. Mit dabei unter anderem: www.sturmkind.de, www.kaufladen-speyer.de und www.julie-soley.com. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. ■

 www.facebook.com/existenzgruendungstag/

 www.instagram.com/existenzgruendungstag



Am 2. Dezember wird's was geben!

Mit neuem Konzept und neuen Ideen starten die Wirtschaftsjunioren Mannheim-Ludwigshafen in den Winter. Auf dem Programm steht ein interaktiver Abend für Interessenten, bei dem der Spaß und das Netzwerken nicht zu kurz kommen. Die „erfrischende“ Variante

verbindet gemeinsames Cocktailmixen mit dem Austausch. Denn Wirtschaftsjunioren sein heißt aktiv sein. Dabei hat jeder die Möglichkeit, seine Fähigkeiten auszuprobieren und Neues zu lernen.

Angesprochen sind junge Leute in einer Führungs-

position als Angestellte und selbständige Unternehmer. Wer sich für Themen rund um Wirtschaft, Führung und Politik interessiert und sein Netzwerk erweitern möchte, ist hier genau richtig. ■

 www.wirtschaftsjunioren.org

KONTAKT & ANMELDUNG

Frank Panizza

0621 5904-1930
frank.panizza@pfalz.ihk24.de

Fördermittel für das Auslandsgeschäft

Markterschließung und Investitionen in Schwellenländern sind gerade für mittelständische Unternehmen mit hohen Kosten und Risiken verbunden. Für Unternehmen, die Märkte in Europa, Asien, Lateinamerika oder Afrika erobern möchten, gibt es öffentliche Fördermittel. In einem kostenlosen Praxisworkshop am 22. Oktober in Karlsruhe erfahren Unternehmen, wie sie an diese Unterstützung kommen. Der Workshop bietet

Experten-Vorträge zu Entwicklungspartnerschaften, Berichte aus der Unternehmenspraxis sowie die Möglichkeit, sich mit den Teilnehmern auszutauschen. Er findet als Kooperation der IHK Karlsruhe mit der IHK Pfalz und der IHK Rhein-Neckar statt. ■

KONTAKT & ANMELDUNG

karlsruhe.ihk.de/event/138127687

InfoForum: Haushaltsnahe Dienstleistungen

Am 18. Oktober findet ab 13.30 Uhr bei der IHK Pfalz in Ludwigshafen das zweite InfoForum Haushaltsnahe Dienstleistungen statt. Der Bedarf an haushaltsnahen Dienstleistungen ist enorm. Ob ältere Menschen, pflegende Angehörige, Berufstätige oder Alleinerziehende – sie alle können Unterstützung im Alltag gebrauchen. Beim InfoForum erhalten sowohl etablierte Unternehmen als auch Existenzgründer wertvolle Tipps zur Gründung, Unternehmensführung und Mitarbeitergewinnung. Darüber

hinaus bekommen potenzielle Arbeitnehmer kostenlos Informationen, z. B. zu Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. ■

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 3627846

KONTAKT & ANMELDUNG

Veronika Pommer

0621 5904-2040
veronika.pommer@pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsschutz-Tag 2019

Wie ist die aktuelle Sicherheitslage in Rheinland-Pfalz? Wie können Unternehmen Cyberisiken rechtzeitig und umfassend abwenden? Welchen Beitrag leistet das IT-Sicherheitsgesetz, um IT-Systeme in Deutschland zu den sichersten weltweit zu machen? Beim Wirtschaftsschutz-Tag 2019 am 22. Oktober präsentiert die IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz in Kooperation mit dem rheinland-pfälzischen Verfassungsschutz spannende Vorträge, unter anderem von BASF und bitkom. Von 14 bis 18 Uhr finden

bei der IHK Pfalz in Ludwigshafen parallel individuelle IT-Sicherheits-Sprechstunden statt, außerdem gibt es eine Live-Hacking Demo. ■

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 149128192

KONTAKT & ANMELDUNG

Christiane Huber

0621 5904-1530
christiane.huber
@pfalz.ihk24.de

Up to date im Arbeitsrecht

Die IHK Pfalz bietet am 5. November um 16 Uhr in Landau eine kostenfreie Veranstaltung zu aktuellen Entwicklungen im Arbeitsrecht für Mitarbeiter von Personalabteilungen und Geschäftsführer an. Die Teilnehmer erhalten einen Überblick über wichtige Entscheidungen zu Kündigungen, Urlaub, Diskriminierung von Arbeitnehmern und Bewerbern, Befristung von Arbeitsverhältnissen und unzulässigen Klauseln in Arbeitsverhältnissen. ■



KONTAKT & ANMELDUNG

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

Geschäftschancen mit der Pazifik-Allianz

Die IHK Pfalz lädt für den 27. November in Ludwigshafen zur Veranstaltung „Die Märkte der Pazifik-Allianz – aktuelle Rahmenbedingungen und Chancen in Mexiko, Kolumbien, Peru und Chile“ mit Experten aus den vier Ländern ein. Sie zählen zu den offensten Volkswirtschaften in Latein-

amerika und bieten für deutsche Unternehmen Geschäftschancen als Absatz- oder Beschaffungsmärkte oder als regionale Stützpunkte für Vertriebs- und Service-Aktivitäten in Süd- und Zentralamerika. ■

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 149128199

KONTAKT & ANMELDUNG

Frank Panizza

0621 5904-1930
frank.panizza
@pfalz.ihk24.de

Recht im Online-Marketing

Online-Marketing-Aktionen bieten viele Chancen. Doch dabei sind zahlreiche rechtliche Aspekte zu bedenken, um nicht abgemahnt zu werden oder ein Bußgeld zu kassieren. Dazu bietet die IHK Pfalz ihren Mitgliedsunternehmen am 12. November um 16 Uhr in Ludwigshafen eine kostenfreie Informationsveranstaltung an. Sie beschäftigt sich beispielsweise mit der Einwilligung als Grundlage für Newsletter und Online-Werbung, Pflichtangaben und Impressum auf mobilen Seiten, Apps und Social Media, Influencer und Schleichwerbung, Suchmaschinenoptimierung (SEO) und unlauteren Wettbewerb. ■

KONTAKT & ANMELDUNG

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

IHK Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz International

AHK Deutsche Auslandshandelskammern

DIHK

IHK-Forum:
In 120 Minuten um die Welt

19. November 2019
16-19 Uhr / Mainz

Gemeinsam Weltweit

Achtung: Dubiose Geschäftspraktiken aus China

Eine Firma aus der Metropolregion Rhein-Neckar ist gerade noch dubiosen Geschäftspraktiken aus China entgangen. Die IHKs Pfalz und Rhein-Neckar haben sie dabei unterstützt.

Aktuell werden deutsche Firmen wieder verstärkt von chinesischen Firmen aus Kunming und Xi'an kontaktiert, um attraktive Kaufverträge abzuschließen. Vorwiegend geht es um den Export von deutschen Konsumgütern, in unserem Fall Kosmetika, nach China.

Eine Firma aus der Metropolregion hatte eine E-Mail-Anfrage von einer chinesischen Firma aus Kunming erhalten, die sich auf einen vermeintlich persönlichen Messekontakt bezog. Kommunikation, Internetauftritt, Preisvorstellungen und auch die Vertragsvorlage erschienen seriös und realistisch. Ledig-

lich der tägliche, nachdrückliche E-Mail-Verkehr war etwas auffällig.

Verdacht geschöpft hat die deutsche Firma erst, nachdem der chinesische Kunde auf der finalen Vertragsunterzeichnung in China bestand und dafür unterschiedliche Gründe nannte. Zuerst wurde behauptet, dass die Vertragsunterzeichnung zu komplex sei, um sie auf die Distanz durchzuführen. Nachdem dieser Grund dem deutschen Unternehmen nicht ausgereicht hatte, teilte das Unternehmen mit, dass relevante Dokumente wie ein „product safety commitment letter“ persönlich in Anwesenheit der chinesischen Behörden unterschrieben werden müssten. In einem anderen aktuellen Fall wurde der deutsche Partner ebenfalls gebeten, zur Vertragsunterzeichnung und notariellen Beglaubigung des Vertrags nach China zu reisen.

Generell muss man für einen Vertragsschluss nicht persön-


lich nach China reisen. Aus vergangenen Fällen ist bekannt, dass deutsche Unternehmer, die dies taten, zu teuren Restaurantbesuchen „eingeladen“ wurden, um den Vertragsschluss zu feiern. Letztlich blieben sie auf den sehr hohen Rechnungen sitzen.

In unserem Fall hat sich die deutsche Firma an die IHK gewendet und nach der Prüfung den Kontakt zur chinesischen Firma abgebrochen. Von da an gab es keine täglichen E-Mails aus China mehr.

Das Kompetenzzentrum China der IHK Pfalz informiert und unterstützt deutsche Firmen in Kooperation mit den Deutschen Auslandshandelskammern vor Ort beim China-Geschäft. Dubiose Geschäftspraktiken wie diese kommen immer wieder vor. Die IHK Pfalz rät deutschen Unternehmen, genau hinzuschauen und die chinesische Firma zu überprüfen, und hilft selbstverständlich bei

einer Einschätzung. In dem genannten Fall war zum Beispiel die angegebene Telefonnummer nicht identisch mit der offiziellen Nummer der chinesischen Firma auf deren Webseite, und die Rufnummer war auch nicht vergeben.

Typische dubiose Geschäftspraktiken können Sie auf unserer Internetseite nachlesen. ■

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 120057

KONTAKT

Anne-Christin Werkshage

0621 5904-1920
anne-christin.werkshage
@pfalz.ihk24.de



Verbraucherpreisindex für Deutschland

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2018	2019			August 2019	August 2019
August	Juni	Juli	August	Juli 2019	August 2018
104,5	105,7	106,2	106,0	-0,2	+1,4


Basis 2015 = 100, Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden





TIPP!

Nutzen Sie zur ersten Orientierung die kostenlosen Web-Check-Angebote der IHK Pfalz. Termine unter

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 21850

Apps: Digitale Werkzeuge für unterwegs

Gute Kommunikation ist für alle Unternehmen wichtig. Noch nie war es jedoch so einfach, mit Endkunden, Unternehmen und Mitarbeitern zu interagieren: Mobile Apps für Smartphone und Tablet ermöglichen den individuellen und schnellen Austausch, sie sind dabei ortsunabhängig und durchgängig verfügbar.



Bei der App-Entwicklung muss man an **Convenience und Compliance** gleichermaßen denken.

Arthur Ort,
MEDIAFORMAT GmbH
Kaiserslautern

Wir alle greifen heute mobil auf Daten zu und posten sie. Benötigt werden dazu lediglich ein Endgerät und ein als (Mobile) App bezeichnetes kleines Anwendungsprogramm, das ganz in der Werkzeugtradition von Steinkeil und Schweizer Taschenmesser wertvolle Dienste leistet. Nicht jede App erfordert hingegen einen Internetzugang, solange keine Daten versendet oder empfangen werden sollen.

Der technologische Unterbau entscheidet dabei, auf welchen Endgeräten die Anwendung läuft. Sogenannte native Apps sind Betriebssystem-spezifisch, also einsetzbar insbesondere unter Android, iOS oder (noch) Windows Mobile. Sie grenzen sich ab

von Web-Apps, bei denen es sich im Grunde um eine Webseite handelt, die für die Darstellung auf mobilen Endgeräten optimiert wurde. Hybride Apps verbinden beide Ansätze.

Was darf's sein: B2B, B2C oder B2E?

Strukturell lassen sich Apps nach ihrer Zielgruppe einteilen: Das Angebot an Endkunden, Business-to-Consumer (B2C) genannt, ist breit gefächert und deckt lückenlos alle Lebensbereiche ab. Von Reise, Lifestyle und Unterhaltung über Gesundheit bis hin zu Web-Shopping und Bildung ist für jeden etwas dabei. Über Apps wie Facebook pflegen viele Menschen ihre Kontakte, teilen Fotos und Nachrichten. Teils werden auch Funktionen des End-

geräts genutzt, wie Mikrofon und Kamera für Alarm- und Babyphone-Apps. Kundenbindende Bonus-Systeme schlagen die Brücke zum realen Einkauf, und manche Anbieter integrieren WhatsApp als Infokanal zum Kunden.

Ebenso schier grenzenlos sind die Einsatzbereiche maßgeschneiderter Apps für Firmenkunden, entsprechend Business-to-Business (B2B) betitelt. Darunter finden sich Händler-Shops und Adressdatenbanken genauso wie Logistikplattformen, Bezahlsysteme oder Kundenservice-Angebote. Von Business-to-Employee (B2E) spricht man beim rein betriebsinternen Datenaustausch mit Mitarbeitern, wenn beispielsweise Außendienst und Lagerlogistik

mobil angebunden oder Kalendersysteme und Instant Messaging zentral angeboten werden. Eine eigene App zu haben, ist per se schon eine moderne Visitenkarte. „Man sollte sich aber immer die Frage nach Mehrwert und Zusatznutzen stellen“, empfiehlt Arthur Ort, der mit seiner Kaiserslauterer Agentur Mediaformat auch Apps entwickelt.

Eine eigene App ist kein Selbstzweck

Prozesse und Kommunikation vereinfachen, Produktivität ausbauen und Kunden binden sieht er als wichtigste Ziele für den Einsatz von Apps. Weil jedoch die Gefahr groß sei, sich mit einer guten Idee im Kopf zu verrennen, lautet Orts Rat, sich schon früh einen Experten als Sparringspartner zu suchen, um das Vorhaben neutral und mit professionellem Abstand einschätzen zu können.

Jede native Plattform hat ihre eigenen Sprachen und Toolsets. Man kann die gleiche App für mehrere native Welten separat entwickeln oder mit übergreifenden Werkzeugen in ein und demselben Prozess. Letzteres ist zwar straffer, dafür starrer im Ergebnis und daher allenfalls

für wenig rechenintensive Anwendungen zu empfehlen. Eine eigene App entwickeln zu lassen, ist kein Hexenwerk, zumal man technologisch nicht bei null aufsetzen muss. Vielmehr gibt es vorgefertigte Elemente wie bei Webseiten, wo Templates und Plug-ins mit Inhalten gefüllt und angepasst werden können.

Ort empfiehlt, zunächst nur einen Prototypen mit kleinem Funktionsrahmen aufzusetzen, um von den Erfahrungen lernen und in einer mehrstufigen Entwicklungsphase immer wieder nachbessern zu können. Wie jede Software erhalten auch Apps Verbesserungen und Erweiterungen über regelmäßige Updates. Unabdingbar, so Ort weiter, sei die fachliche Prüfung von Vertrags-, Urheber- und Datenschutzrecht, denn „eine App muss nicht nur nutzerfreundlich, sondern auch rechtskonform sein.“

Adaptierbare Web-Apps für Geschäftskunden

Nach Fertigstellen und Testen wird ausgerollt. Das geschieht meist über öffentliche Stores, wo die Apps gegen eine Gebühr oder kostenlos zu haben sind. Aber nicht alle gelangen über App-Marktplätze zum Anwender, sie können auch

per E-Mail versendet oder auf Webseiten oder Unternehmens-Servern zum Download bereitgestellt werden. Auf eine solche Inhouse-Distribution setzt auch das Softwarehaus proALPHA aus Weilerbach, um das mobile Arbeiten mit seiner Enterprise-Resource-Planning(ERP)-Lösung zu ermöglichen. Bei Weitem nicht alle der rund 2.000 Anwenderunternehmen nutzen mobile Zugänge, nichtsdestotrotz steigen Nachfrage und User-Zahlen stetig.

Nicht „die eine App“ bieten die Weilerbacher, sondern adaptierbare Web-Apps auf Basis von HTML5 und direkt vernetzt mit ihrem ERP-System. „Das hat den Vorteil, dass wir über alle gängigen Browser sämtliche Endgerätypen und auch MDE-Geräte für die Maschinendatenerfassung responsiv einbinden können“, erklärt Daniel Schüllner, Produktmanager Usability & Mobile bei proALPHA. „Außerdem lassen sich Web-Apps vergleichsweise einfach individualisieren und ihre Bereitstellung ist für die Anwender komfortabel.“ Auch bei der Sicherheit könne dieser Ansatz punkten, da sich nun mal keine Daten auf dem Endgerät befinden.



Und was kostet eine eigene App? Das hängt zunächst einmal von Art und Komplexität ab; schließlich bemessen sich Programmier- und Beratungsleistungen in der Regel nach Manntagen. Daneben können Rechtprüfungen und Lizenzen zu Buche schlagen, beispielsweise für integrierte OCR-Texterkennungslösungen oder Datenbank-Server. Zu berücksichtigen sind auch Benutzerbetreuung, Pflege und Update. Und wer seine öffentlich erhältliche App bekannt machen möchte, sollte unbedingt ein Budget für Werbung vorsehen – ob nun über klassische Kanäle, online oder auch direkt im Store. ■ (Andreas Becker)

Pirmasens geht online

In der Stadt Pirmasens können Gäste und Bürger kostenlos im Internet surfen. Aktuell gibt es 21 WLAN-Hotspots, der neueste steht in der Bahnhofstraße.

Die Stationen erstrecken sich vom Hauptbahnhof über Sehenswürdigkeiten – wie das Dynamikum – und das Rathaus, die Messe und die Stadtbücherei bis hin zu öf-

fentlichen Plätzen und dem Strecktalpark. Die Reichweite der Hotspots beträgt jeweils rund 200 Meter, sie bieten eine durchschnittliche Ladegeschwindigkeit von 50 Mbit/s. Im Gebiet

der Innenstadt ist damit ein nahezu durchgängiger Empfang möglich.

Durch eine Kooperation mit dem lokalen Netzanbieter Tegro kann die Stadt künftig

ein einfaches Einwählverfahren anbieten, außerdem erhöht sich die Zahl der Freiminuten von 60 auf 90. Bis zum Jahresende soll die bestehende Infrastruktur entsprechend angepasst sein. ■

Neustart für Wirtschaftsjunioren in der Südwestpfalz



Junge Unternehmer und Nachwuchs-Führungskräfte in der Südwestpfalz haben sich als neuer Wirtschaftsjunioren-Kreis aufgestellt. Sie sind damit Teil des bundesweit größten Netzwerks junger Unternehmer und Führungskräfte. Als Kreissprecher wurde Konstantin Kaysser, Kaysser Heimtiernahrung GmbH, aus Waldfishbach-Burgalben gewählt. Die sieben Gründungsmitglieder wollen vor allem

junge Führungskräfte in der Südwestpfalz dazu bewegen, die Interessen der Wirtschaft ihrer Region zu vertreten. Die IHK-Mitarbeiter in Pirmasens stehen den Gründungsmitgliedern unterstützend zur Seite.

Bei den Wirtschaftsjunioren sind Unternehmer und Führungskräfte unter 40 Jahren ehrenamtlich aktiv. Sie kommen aus allen Bereichen der Wirtschaft. Die Junioren organisieren Vor-

träge, politische Diskussionen oder bilden sich gemeinsam weiter. Auch das Netzwerken und Feiern kommt nicht zu kurz. Neben dem Wirtschaftsjunioren-Kreis in der Südwestpfalz gibt es im Bezirk der IHK Pfalz weitere Kreise in Mannheim-Ludwigshafen und Kaiserslautern. ■

 www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 4448810

 [www.facebook.com](https://www.facebook.com/WJSWP)
WJSWP

KONTAKT

Florian Bilic

06331 523-2616
florian.bilic
@pfalz.ihk24.de

Jaana Schnell
06331 523-2611
jaana.schnell
@pfalz.ihk24.de

Foto: Bilic

Parlamentarischer Abend in Mainz

Zum Meinungsaustausch über aktuelle Themen aus Wirtschaft und Politik trafen sich Spitzenvertreter der rheinland-pfälzischen Industrie- und Handelskammern mit Mitgliedern des Kabinetts und Landtagsabgeordneten beim

Parlamentarischen Abend der IHK-Arbeitsgemeinschaft in Mainz. In seinem Grußwort mahnte IHK-Präsident Peter Adrian den schnelleren Ausbau des Breitbandnetzes an, warnte vor zunehmendem Mangel an Gewerbe-

und Industrieflächen und forderte die steuerliche Entlastung der Unternehmen. Landtagspräsident Hendrik Hering sprach über die Herausforderung, in Zeiten tätlicher Angriffe auf Mandatsträger politische Entscheidungen noch besser zu kommunizieren. Der stellvertretende Minister-

präsident, Dr. Volker Wissing, schilderte die entscheidende Rolle der Industrie für die rheinland-pfälzische Wirtschaft. Die hohe Exportquote von annähernd 60 Prozent im Land fordere von den Unternehmen allerdings auch die Bereitschaft, sich angesichts wachsender globaler Konflikte auf neue Marktumfelder einzustellen. ■



Fotos: Kristina Schäfer



Sachverständige bestellt

IHK-Präsident Albrecht Hornbach hat am 7. August Dr.-Ing. Markus Nickolay, Finkenstraße 2, 67377 Gommersheim, als Sachverständigen für die „Überprüfung von Verdunstungskühlanlagen, Kühltürmen und Nassabscheidern“ öffentlich bestellt und vereidigt. Bereits am 13. Juli hatte er zwei weitere Sachverständige erneut für weitere fünf Jahre bestellt, und zwar Dipl.-Ing. Jerry Oberlin, c/o DEKRA

Automobil GmbH, Saarlauterer Straße 10, 67071 Ludwigshafen, für den Bereich „Kraftfahrzeugschäden und -bewertung“, sowie Dr. Gerhard Karg, c/o BUGS GmbH, Sachverständigenbüro Dr. Karg und Kollegen, Burgherrenstraße 17, 67661 Kaiserslautern, für das Gebiet „Schädlingsbekämpfung“. Beide wurden erstmals am 13. Juli 2004 vereidigt. ■



Foto: Lotz

IHK Pfalz

SACHVERSTÄNDIGE GESUCHT!



Sie haben als Sachverständiger in Ihrem Fach Interesse an einem zweiten Standbein und wollen öffentlich bestellt und vereidigt werden? Dann melden Sie sich bei uns!

Sachverständige erstellen Gutachten, beraten, bewerten und beurteilen für Unternehmen, Gerichte, Behörden und Privatpersonen. Sie werden von der IHK öffentlich bestellt und vereidigt.

Weitere Informationen bei
Susanne Jerg,
Tel. 0621 5904-2011,
susanne.jerg@pfalz.ihk24.de

oder an unserem
Informationstag für Sachverständige
am 5. November, ab 15 Uhr bei der
IHK Pfalz in Ludwigshafen



Die Voraussetzungen

- Überdurchschnittliche Fachkenntnisse
- Praktische Erfahrungen
- Bereits erstellte Gutachten

Unternehmen brauchen drittes Bürokratieentlastungsgesetz

Ein drittes Bürokratieentlastungsgesetz (BEG III) ist im Koalitionsvertrag angekündigt. Bisher konnte sich die Regierung nicht auf einen Entwurf einigen. Anlässlich eines erneuten Versuchs im Koalitionsausschuss, das BEG III auf den Weg zu bringen, führte der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) im Mai und Juni dieses Jahres eine Onlineumfrage durch. Sie hatte das Ziel, aus einem breiten Forderungskatalog diejenigen Forderungen zu benennen,

die bei den Unternehmen aktuell die höchste Dringlichkeit besitzen.

Die Antworten der Umfrage zeigen ein klares Ergebnis: Für fast drei Viertel der Unternehmen hat die praxisnahe Ausgestaltung der Datenschutz-Grundverordnung die größte Priorität im Bürokratieabbau. Es folgt die Forderung nach einer Verkürzung der Aufbewahrungsfristen für steuerliche Unterlagen und einer Vereinfachung von Aufbewahrungs- und

Dokumentationspflichten bei elektronischen Unterlagen.

Unter den 1.400 Teilnehmern der Umfrage stammten dabei knapp zwei Drittel aus Unternehmen mit bis zu 250 Mitarbeitern. Die Umfrage spiegelt die Meinung der kleinen und mittleren Unternehmen also besonders ausgeprägt wider.

Bei einem Vergleich der Unternehmen mit bis zu 250 („klein“) oder mehr als 250 Mitarbeitern („groß“) zeigt

sich, dass unabhängig von der Mitarbeiterzahl die gleichen zehn Forderungen zum Bürokratieabbau priorisiert werden. Größere Unterschiede ergeben sich nur bei drei Forderungen: Die Harmonisierung von handels- und steuerrechtlichen Vorschriften und die Genehmigung von Bauverfahren aus einer Hand sind vor allem für größere Unternehmen von Bedeutung, während sich verkürzte Aufbewahrungsfristen vor allem kleinere Unternehmen wünschen.

Prioritäten im Bürokratieabbau nach Unternehmensgröße

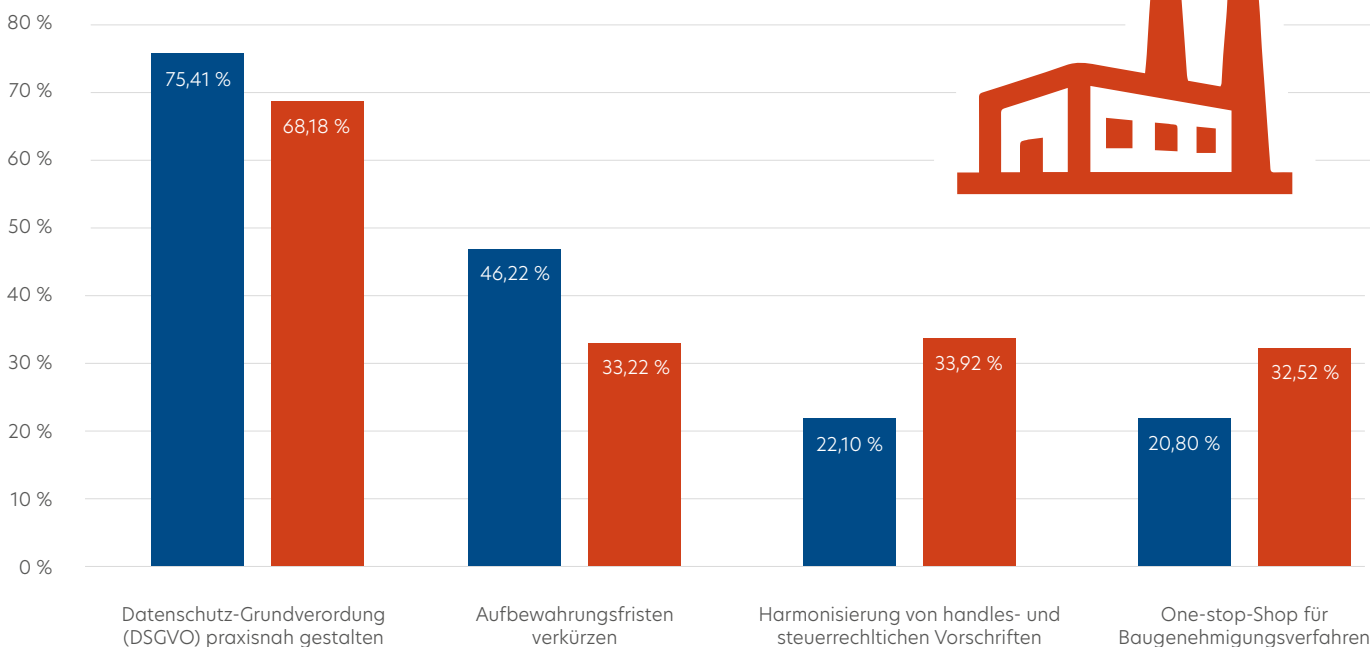


Abbildung: DIHK

In der Umfrage war auch Raum für zusätzliche Vorschläge. Die Unternehmen nannten hier besonders häufig das Abschaffen der sogenannten AI-Bescheinigung bei kurzen

Auslandsreisen und die Digitalisierung der Meldescheine im Beherbergungsgewerbe.

Die große Resonanz der Umfrage zeigt, dass Bürokratie-

abbau nach wie vor ein wichtiges Thema für Unternehmen ist. Ein drittes Bürokratieentlastungsgesetz sollte dringend auf den Weg gebracht werden. Der DIHK wird die

Umfrage intensiv nutzen, um Vereinfachungen, den Abbau unnötiger Bürokratie und die Harmonisierung rechtlicher Vorgaben voranzubringen. ■ (Dr. Ulrike Beland, DIHK e. V.)

Abschreibungsregeln für digitale Wirtschaftsgüter überfällig

Berlin. DIHK-Präsident Eric Schweitzer plädiert für neue Abschreibungsregeln für digitale Wirtschaftsgüter. „Insbesondere Wirtschaft 4.0 macht zusätzliche Investitionen in den Unternehmen erforderlich. Zugleich müssen vorhandene Anlagen von den Betrieben schneller abgeschrieben werden. Doch all das geschieht bislang mit den technologiebedingt veralteten Vorgaben aus dem Jahr 2001“, betont Schweitzer. Angesichts der strukturellen Herausforderungen und der aktuellen konjunkturellen Abschwächung sollte die Politik jetzt schnell handeln.

„Langwierige Detaildiskussionen um die richtige Abgrenzung der relevanten Investitionen gilt es aus Sicht der Betriebe zu vermeiden“, so Schweitzer. „Stattdessen ist die zeitlich begrenzte Einführung einer pauschalen Verkürzung aller Abschreibungszeiträume angezeigt. Das brächte den Unternehmen schnell notwendige Entlastungen und verschaffe den Finanzbehörden die erforderliche Zeit, um die sogenannte AfA-Tabelle neu aufzustellen. Anschließend sollte dann auch eine regelmäßige Aktualisierung erfolgen – etwa spätestens alle fünf Jahre.“ ■

Plan- und Genehmigungsverfahren beschleunigen

Berlin. Die Betriebe brauchen dringend schnellere Plan- und Genehmigungsverfahren. Denn bis eine Baugenehmigung erteilt wird, gehen Monate, wenn nicht sogar Jahre ins Land.

„Aus Sicht der Wirtschaft sollten umständliche Prozesse aus dem Bau- und Immissionschutzrecht in einem schlanken, einheitlichen Verfahren zusammengefasst werden

– auch um unnötige Doppelprüfungen für die Unternehmen zu vermeiden“, sagt DIHK-Hauptgeschäftsführer Martin Wansleben. „Beispielsweise kann dies durch eine Integration von Plan- und Zulassungsverfahren in das Baurecht erfolgen. Dies hat den Vorteil, dass Gutachten und sonstige Unterlagen nur einmal erstellt werden und zur Verfügung stehen.“ ■



Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz,
Ludwigsplatz 2-4,
67059 Ludwigshafen

Tel. 0621 5904-0,
Fax 5904-1204,
service@pfalz.ihk24.de,
www.pfalz.ihk24.de

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich
M.A. (V.i.S.d.P.),
Tel. 0621 5904-1200,
sabine.fuchs-hilbrich@
pfalz.ihk24.de

Alexander Kessler M.A.,
Tel. 0621 5904-1205,
alexander.kessler@
pfalz.ihk24.de

Umsetzung:

MENTHAMEDIA AG
Ajtoschstraße 6,
90459 Nürnberg

MENTHAMEDIA agentur GmbH
Domplatz 28,
34560 Fritzlar
www.menthamedia.de

Druck:

Bonifatius GmbH,
Druck – Buch – Verlag,
Karl-Schurz-Str. 26,
33100 Paderborn,
Tel. 05251 153-301,
mail@bonifatius.de,
www.bonifatius.de

Titelbild: Adobe Stock
Alle nicht speziell ausgewiesenen
Fotos & Grafiken: Adobe Stock

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Wirtschaftsmagazin Pfalz das generische Maskulinum verwendet. Die IHK Pfalz versteht dies als neutrale grammatikalische Ausdrucksweise, die ausdrücklich alle Geschlechter umfasst. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

Das „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ erscheint alle zwei Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß §11 der Satzung der IHK Pfalz im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.pfalz.ihk24.de veröffentlicht werden.

Wissensnacht Rhein-Neckar

Zum Unesco-„Welttag der Wissenschaft“ öffneten vergangenes Jahr Wissenschaftsinstitute ihre Türen, Unternehmen



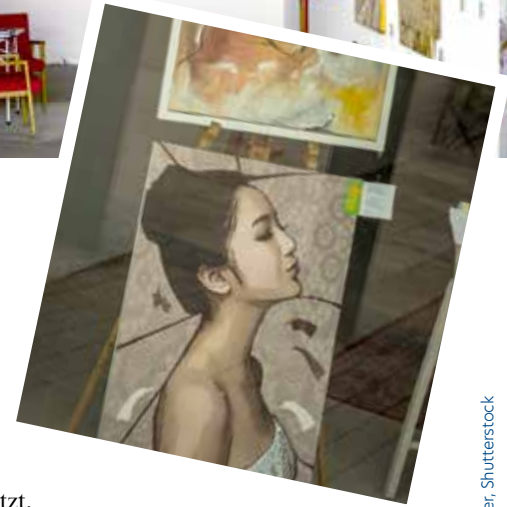
zeigten, was sie wissen, und Hobbywissenschaftler führten ihre Tüfteleien vor. Dieses Jahr findet die Wissensnacht Rhein-Neckar am 9. und 10. November statt und bietet Mitmach-Workshops, Vorträge und Experimente. Sechs Themenrouten, wie Alltag und Gesundheit, Arbeit und Gesellschaft oder Natur und Technik sowie Angebote für Kinder und Jugendliche sollen die Teilnehmer schlauer machen. Veranstaltungen gibt es in Mannheim und Ludwigshafen sowie erstmals in Heidelberg. ■

 www.wissensnacht-rhein-neckar.de



Kunst mit viel Raum

Der ArtShop wurde von Mitgliedern des Kunstvereins Neustadt initiiert. Leerstehende Geschäfte werden genutzt, um im Wechsel Werke der beteiligten Künstler auszustellen und zu verkaufen. Derzeit



befindet sich der ArtShop in der Hauptstraße 31 in Neustadt. ■

Foto: Pommer, Shutterstock

Mathematik & Kunst

Der Skulpturenweg Rheinland-Pfalz wird um bis zu sieben Plastiken internationaler Künstler erweitert, die im Juli und August 2020 beim 12. Bildhauersymposium entstehen. Die Besonderheit liegt in der Kooperation mit der

Technischen Universität Kaiserslautern, speziell mit den Instituten DKFI und Fraunhofer ITWM. Die Künstler sollen einen Brückenschlag zwischen angewandter Mathematik und dreidimensionaler Kunst schaffen. Sponsoren sind noch herzlich willkommen.

Aber auch jetzt schon ist der Skulpturenweg einen Spaziergang wert. ■

 www.skulpturen-rheinland-pfalz.de

KONTAKT

1. Vorsitzender des Skulpturen Rheinland-Pfalz e.V., Jürgen Picard

06307 337



Foto: Skulpturen Rheinland-Pfalz e.V.



Firmenfoto

„Ansichtssache(n)“ - Kunst im Kulturviereck K4

Zum zweiten Mal richtet die Gemeinde Haßloch ihre Kunst- und Kulturtag in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis „Kunst“ und dem Kulturverein Ältestes Haus e.V. aus. Vom 25. bis 27. Oktober präsentieren mehr als 20 Künstler im Kulturviereck K4, im Hof des Ältesten Hauses und im Heimat-

museum eine große Bandbreite ihrer Werke aus Malerei, Fotografie und Bildhauerei. Auch das Rahmenprogramm ist abwechslungsreich: Die Musikschule gibt klassische und moderne Stücke zum Besten. Jungschauspieler des Kulturvereins zeigen in kurzen Szenen ihr Können. ■

Europäisches Filmfestival der Generationen

Das Europäische Filmfestival der Generationen findet vom 17. bis 27. Oktober in der Metropolregion Rhein-Neckar statt. Mit mehr als 240 geplanten Veranstaltungen gibt es einen Teilnehmerrekord. Das Festival präsentiert aktuelle deutsche und internationale Spiel- und Dokumentarfilme über

das Alter, das Älterwerden und den demografischen Wandel, darunter so bekannte Werke wie „Honig im Kopf“ von Til Schweiger oder „Ziemlich beste Freunde“ mit François Cluzet und Omar Sy. Auch neue Produktionen werden gezeigt. ■

 www.festival-generationen.de



Heidelbeersuppe

mit Quarkbällchen und Joghurteis



Für die Quarkbällchen:

- 3 Eier
- 100 g Zucker
- 1 Vanilleschote
- 250 g Magerquark
- 200 g Mehl
- 50 g Mondamin
- 0,5 Päckchen Backpulver

Für die Heidelbeersuppe:

- 200 ml Holunderblütensaft
- 250 ml Orangensaft
- 2-3 EL Zitronensaft
- 4 EL Zucker
- 600 g Heidelbeeren
- 1 EL Mondamin
- 3-4 Blatt Minze

Zubereitung:

Das Mark von der Vanilleschote lösen. Alles in einen Anschlagkessel geben und 5 Minuten gut durchrühren. Danach die Masse 10 Minuten ziehen lassen. Nun das Ganze in gewünschter Größe in der Fritteuse oder in einem Topf mit Fett ausbacken.

Zubereitung:

Alle Zutaten, außer das Mondamin, 50 ml Orangensaft und die Minze, in einen Topf geben und einmal aufkochen. Das Mondamin und die 50 ml O-Saft in einer kleinen Schüssel anrühren. Wenn die Zutaten dann kochen, das Mondamin mit einrühren und ein paar Minuten köcheln lassen. Zum Schluss die Minze dazu geben und einmal das Ganze aufmixen.

Joghurteis:

- 300 g Sahne
- 300 g Joghurt
- eine halbe Zitrone
- 80 g Zucker

Zubereitung:

Alle Zutaten einmal hochmixen und dann in eine Eismaschine geben und durchlaufen lassen. Wenn keine Eismaschine vorhanden ist, in eine Schüssel geben und diese ins Gefrierfach stellen. Jede halbe Stunde kurz umrühren, bis es fest ist.

Nun alles schön anrichten – und fertig.

Ein Rezept von: Dennis Muntz vom Parkhotel Schillerhain in Kirchheimbolanden.

 www.schillerhain.de



Ausweg aus der Schuldenspirale?

Trotz mittlerweile sprudelnder Steuereinnahmen haben sich bei vielen Kommunen in den vergangenen Jahren hohe Defizite, die hauptsächlich durch nicht von Bund und Land finanzierte Sozialleistungen entstanden sind, angesammelt. Unter den zehn am höchsten verschuldeten Städten Deutschlands befinden sich aktuell sechs in Rheinland-Pfalz.

Was läuft verkehrt?

Bei dem jetzigen System des Finanzausgleichs in Rheinland-Pfalz steigen die Fehlbeträge in den kommunalen Sozialhaushalten kontinuierlich an, weil Aufgaben von Bund und Land überlagert werden, aber ein entsprechender Ausgleich fehlt. Die Folge sind hohe Liquiditätskredite (früher Kassenkredite), die aufgrund der immer größer werdenden Haushaltsdefizite ebenfalls weiter ansteigen. Aus dieser Schuldenspirale können sich die Kommunen aus eigener Kraft nicht mehr befreien. Mancher Oberbürgermeister oder Landrat mag sich die Folgen eines starken Zinsanstiegs gar nicht ausmalen.

Was kann getan werden?

Dringend erforderlich ist eine grundsätzliche und nachhaltige Strategie zur Bekämpfung der chronischen und strukturellen Unterfinanzierung der Kommunen. Ein erster Schritt in die richtige Richtung war der Kommunale Entschuldungsfonds, der seitens des Landes

Rheinland-Pfalz aufgelegt wurde und zu einer Verlangsamung des Schuldenanstiegs geführt hat. Der aktuelle Zinssicherungsschirm hilft dabei, die enorme Zinslast in den Kommunen etwas abzumildern. Aber diese Maßnahmen allein reichen bei weitem nicht aus, da sie das Grundproblem – den Ausgleich der steigenden Defizite in den Sozialhaushalten – nicht anpacken.

Ziel muss eine Lösung der Altschuldenproblematik, also eine vollständige Entschuldung der Kommunen, sowie die Vermeidung einer Neuverschuldung durch eine grundlegende Reform des Kommunalen Finanzausgleichs sein.

Das Zeitfenster hierfür ist so günstig wie nie: Dank der gut florierenden Wirtschaftsbetriebe sind derzeit hohe Steuereinnahmen zu verzeichnen. Auch die Stadt Pirmasens kann sich über eine äußerst positive Gewerbesteuerentwicklung freuen.

Die Zinsen verharren nach wie vor auf einem historisch niedrigen Niveau. Bessere Bedingungen, das Altschuldenproblem zu lösen, wird es in absehbarer Zeit nicht geben.

Mein Appell an Bund und Land lautet deshalb, jetzt die Weichen so zu stellen, dass die Kommunen auch in Zukunft alle Aufgaben bewältigen können.

Wenn nicht jetzt, wann dann? ■



Bessere Bedingungen, **das Altschuldenproblem zu lösen**, wird es in absehbarer Zeit nicht geben.



Markus Zwick,
Oberbürgermeister von Pirmasens